



Kanton Bern
Canton de Berne



EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)
Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)
Dezember / Décembre / www.be.ch/bkd

5.22

Wir sind Schule | L'école, c'est nous toutes et tous!

Politischer Kommentar |
Regard politique

4 Digital – analog – mehrsprachig

5 Vers le numérique et le bilinguisme

7 Magazin | Magazine

Thema | Dossier

Wir sind Schule
L'école, c'est nous
toutes et tous!

15 Gregor Dähler:
«Zu beobachten, wie die Jugendlichen ihren Weg gehen, ist ein schönes Feedback»

17 Muriel Metthez:
«Parler permet de débloquer des situations, c'est magique»

19 Jörg Brack:
«Als Hauswart bin ich voll integriert im Schulteam. Es ist ein Geben und ein Nehmen»

21 Milena Auvray:
«Mir gefällt, wie leicht im Kindergartenalter der Funke überspringt»

23 Simon Egger:
«Ich versuche immer, das Kind ins Zentrum meines Tuns zu stellen»

25 Robine Kobel:
«Nachts träume ich intensiv, manchmal auch von der Schule»

27 Françoise Hasler-Dul, Nina Schär:
«Die Kinder denken heute viel mehr mit und bringen gute Ideen in den Unterricht ein»

29 Christoph Schenk:
«Wir sind die Botschafter der Bildungsdirektion»

31 Céline Graf:
«Die herzlichen Gesten der Kinder geben mir viel zurück»

33 Marco Zosso:
«Ich versuche jeden Tag, auch der trockensten Materie etwas Leben zu entlocken»

35 Gérard William Müller:
«Elle me passionne, cette école ouverte et accueillante»

37 Roberto Bernasconi:
«L'école devrait changer radicalement pour s'adapter à la société»

39 Andrea Schröder:
«Die Tagesschule ist für mich eine Herzensangelegenheit»

40 Kultur und Schule |
Culture et école

PHBern – aktuell

44 maker corner am Helvetiaplatz:
Einfach mal machen – neue Technologien zum Ausprobieren

46 Semesterpraktikum am Institut Sekundarstufe I:
«Die Studierenden verlassen das Nest und lernen fliegen»

48 15 Jahre Case Management für Lehrpersonen:
«Beziehungspflege braucht es schon vor einer Krise»

50 PHBern sucht zusätzliche Praxislehrpersonen:
«Ich bin mit Herzblut dabei!»

52 Amtliches Schulblatt |
Feuille officielle scolaire



WIR ALLE SIND SCHULE!

Sie halten eine spezielle Ausgabe in Händen, geschätzte Leserinnen und Leser. Denn statt wie gewohnt ein Dossierthema aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, haben wir für einmal Sie in den Fokus gerückt. Denn die Weihnachtsausgabe vermittelt einen direkten Einblick in die Schulhäuser, Kindergärten, Tagesschulen und zeigt, was hinter der Arbeit der Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulhauswarte oder Schulinspektorinnen und Schulinspektoren steht. Wir danken allen, die mitgemacht haben, herzlich für die spannenden Einblicke, die sie uns gewährt haben. Bei der Lektüre wird klar: Die Identifikation mit dem Beruf und das Engagement sind bei allen gross. Deshalb ist diese Ausgabe zugleich auch ein grosser Dank an alle am Schulbetrieb Beteiligten für ihren täglichen Einsatz für die Bildung der Kinder und Jugendlichen im Kanton Bern.



L'ÉCOLE, C'EST NOUS TOUTES ET TOUS!

En cette fin d'année, au lieu d'un numéro consacré à un dossier thématique vu sous différents angles, vous tenez entre vos mains un numéro spécial qui vous fera découvrir des écoles et des écoles à journée continue et qui vous montrera les coulisses du travail des enseignantes et enseignants ordinaires, des enseignantes et enseignants spécialisés, des concierges ou des inspectrices et inspecteurs scolaires. Nous sommes reconnaissants à toutes les personnes qui ont participé à ce numéro au travers de leurs contributions passionnantes. En lisant ces textes, vous verrez immédiatement qu'elles s'identifient toutes fortement à leur métier et s'engagent sans retenue. Le présent numéro est donc aussi une manière de remercier toutes les personnes impliquées dans le fonctionnement des écoles pour leur investissement quotidien en faveur de la formation des enfants et des jeunes du canton de Berne.



**Yves Brechbühler, yves.brechbuehler@be.ch
Redaktionsleiter EDUCATION | Chef de la rédaction d'EDUCATION**

DIGITAL – ANALOG – MEHRSPRACHIG

Barbara Gisi, Vorsteherin Amt für Mittelschulen und Berufsbildung
barbara.gisi@be.ch



Foto: Yves Brechbühler

Das Jahr 2022 neigt sich langsam dem Ende zu. Nachdem die letzten beiden Jahre stark von der Coronapandemie eingenommen waren, kam in diesem Jahr mit dem Krieg, den Russland in der Ukraine begonnen hat, eine weitere Herausforderung auf die ganze Gesellschaft hinzu. Auch den Winter hindurch begleiten uns Fragezeichen: Als Grossverbraucher könnten viele Schulbetriebe je nach Entwicklung direkt von der Energiemangelangelegenheit betroffen sein – keine einfachen Aussichten. Bereits sind an den kantonalen Schulen verbindliche Sparmassnahmen in Kraft. Der Rückblick auf dieses Jahr zeigt aber, wie gut die Schulen und die Berufsbildung im Kanton Bern mit den Krisen bisher umgegangen sind. So war die Durchführung der Swiss Skills Anfang September ein voller Erfolg. Mit 75 von 279 Medaillengewinnerinnen und -gewinnern stammt ein Viertel der Ausgezeichneten aus dem Kanton Bern. Eine Zahl, die sich mehr als nur sehen lässt. Der Madiswiler Landwirt Matthias Baumann erhielt zudem die Prämierung als bester aller Schweizer Meister. Insgesamt besuchten rund 2600 Schulklassen die Swiss Skills und erhielten somit einen direkten Einblick in die Berufe, die vielleicht ihre eigene Zukunft schon bald prägen.

Es freut mich sehr, wie die Digitalisierung in der Berufsbildung vorwärtsschreitet. Seit diesem Frühling ist das neue Lehrbetriebsportal online. Es bietet viele Dienstleistungen rund um die Lehr- und Vorlehrverhältnisse digital an. Somit ist zum Beispiel auch der digitale Lehrvertrag Realität geworden. Über das Portal erfolgt der ganze Ablauf neu komplett digital – vom Erfassen über das Einreichen bis zur Genehmigung. Zwischen Lehrbetrieb und Amt geht kein Papier mehr hin und her. Das vereinfacht die Prozesse und eliminiert die doppelspurige Arbeit im analogen und digitalen Bereich.

Eine weitere Neuerung, die nur dank Digitalisierung durchgeführt werden konnte, ist die virtuelle BAM, eine Last-Call-Börse, bei der es darum geht, Lernende und Ausbildungsbetriebe passend zu «matchen». Diese jeweils einen Tag dauernde Börse wurde auf Deutsch und Französisch durchgeführt. Erfreulicherweise nutzen nun auch andere Kantone die Software, was nun weiteren Lernenden bzw. künftigen Lernenden in der Schweiz zugutekommt.

Die Berufsberatung geht bzw. fährt neue Wege. Mit dem BIZ-Mobil, einem schon fast historischen VW-Bus – das gibt es neben der Digitalisierung immer noch –, findet die Berufsberatung nun auch auf der Strasse statt. Bei besonderen Anlässen, an Messen und sonstigen Events, bei denen es sinnvoll ist und Spass macht, werden die Leute für das Thema der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sensibilisiert, indem sie direkt und unkompliziert angesprochen und informiert werden.

Seit dem Schuljahr 2022/23 bietet der Kanton Tessin seinen Schülerinnen und Schülern eine zweisprachige Maturität Italienisch-Deutsch an. Sie können für ein Jahr den Unterricht an den Gymnasien Kirchenfeld und Thun besuchen. Bisher konnten jeweils nur die Berner Schülerinnen und Schüler des dritten Jahrs den Unterricht an einem Tessiner Gymnasium absolvieren.

Auf das Schuljahr 2021/22 wurde der FMS-Bildungsgang im Kanton Bern angepasst und ein neuer Lehrplan ausgearbeitet, der eine stärkere Berufsfeldorientierung beinhaltet. Mit der Ausrichtung auf die drei Berufsfelder Gesundheit, Soziale Arbeit sowie Pädagogik leistet der Fachmittelschulbildungsgang einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von dringend benötigten Fachpersonen, zum Beispiel in der Pflege oder im Unterricht an den Volksschulen. Ab August 2023 bieten die *École de culture générale de Bienne et du Jura bernois* und die Fachmittelschule Biel-Seeland gemeinsam einen zweisprachigen Bildungsgang an. Schülerinnen und Schüler erhalten unter dem Label «ECG-FMS Biel-Bienne» die Möglichkeit, den dreijährigen Bildungsgang in den Bereichen Gesundheit, Soziale Arbeit oder Pädagogik zweisprachig Deutsch und Französisch zu absolvieren.

Dass trotz den herausfordernden Zeiten all diese Prozesse und Umsetzungen möglich sind, verdanken wir Ihrem grossen Engagement, das Sie tagtäglich leisten. Umso mehr freut es mich, dass in dieser Ausgabe stellvertretend für Sie alle dreizehn Personen aus der Schule vorgestellt werden – und wir mehr über ihre Motivation, die Faszination für ihre Berufe und die Herausforderungen ihrer Arbeit erfahren.



VERS LE NUMÉRIQUE ET LE BILINGUISME

**Barbara Gisi, cheffe de l'Office des écoles moyennes
et de la formation professionnelle**
barbara.gisi@be.ch

L'année 2022 touche à sa fin. Après deux ans marqués par la pandémie de coronavirus, la guerre en Ukraine a présenté un défi supplémentaire pour l'ensemble de la société. L'arrivée de l'hiver est accompagnée de nombreux points d'interrogation: beaucoup d'écoles, considérées comme des gros consommateurs, pourraient être directement touchées par une éventuelle pénurie d'énergie, si la situation venait à s'aggraver. Ce ne sont pas de belles perspectives. Dans les écoles cantonales, des mesures contraignantes d'économie d'énergie sont déjà en vigueur. Toutefois, un coup d'œil sur cette année montre que les écoles et la formation professionnelle dans le canton de Berne ont jusqu'à présent très bien géré les crises. Début septembre, les SwissSkills ont été un grand succès. 75 des 279 médailles, soit un quart des médailles distribuées, ont été remportées par des jeunes du canton de Berne. Un résultat remarquable! Matthias Baumann, agriculteur de Madiswil, a en outre été sacré champion des champions suisses. Au total, quelque 2600 classes ont assisté aux SwissSkills et peut-être des vocations ont-elles vu le jour à la découverte de ces métiers?

Le tournant numérique avance dans la formation professionnelle, ce qui me réjouit particulièrement. Depuis ce printemps, le nouveau portail des entreprises formatrices est en ligne. Il offre de nombreuses prestations en ligne autour des contrats d'apprentissage et de préapprentissage. Ainsi, le contrat d'apprentissage numérique a vu le jour. Désormais, toute la procédure, de la saisie du contrat à l'approbation en passant par l'envoi, se fait au format numérique sur le portail. Entre l'entreprise formatrice et l'office, plus aucun papier n'est échangé, ce qui simplifie les processus et élimine le travail à double qu'il fallait faire en gardant le format papier en plus du format numérique.

Autre nouveauté rendue possible par le tournant numérique: le salon de la formation (BAM) virtuel, une bourse de dernière minute visant à mettre en contact les personnes en formation et les entreprises formatrices. Cette bourse d'une journée a eu lieu en allemand et en français. En outre, d'autres cantons utilisent aujourd'hui aussi ce salon virtuel, ce qui profite à d'autres apprenties et apprentis dans toute la Suisse. Voilà qui est réjouissant!

L'Orientation professionnelle part en tournée avec son minibus VW quasi historique (le numérique, ce n'est pas tout) et propose ses prestations de conseil dans la rue. Dans le cadre d'événements précis comme des salons, qui s'y prêtent particulièrement, elle sensibilise et informe la population de façon simple et accessible sur le sujet du conseil en orientation professionnelle, en choix d'études et en gestion de carrière.

Depuis l'année scolaire 2022-2023, le Tessin propose à ses élèves une maturité bilingue italien-allemand, dans le cadre de laquelle les élèves italophones suivent pendant un an l'enseignement dans les gymnases de Kirchenfeld et de Thoune. Jusque-là, seuls des élèves bernois avaient pu passer leur troisième année dans un gymnase tessinois.

La formation en ECG révisée est entrée en vigueur à la rentrée 2021 dans le canton de Berne. Dans le cadre de la réforme, un nouveau plan d'études davantage axé sur les domaines professionnels a été élaboré. En mettant l'accent sur les trois domaines professionnels Santé, Travail social et Pédagogie, la formation en école de culture générale contribue largement à former du personnel qualifié dans des secteurs qui en manquent, par exemple dans les soins ou l'enseignement à l'école obligatoire. À partir d'août 2023, l'École de culture générale de Bienne et du Jura bernois et l'école de culture générale germanophone Biel-Seeland proposeront conjointement une filière bilingue. Dans le cadre de l'offre intitulée «ECG-FMS Biel-Bienne», les élèves auront la possibilité d'effectuer la formation bilingue français-allemand de trois ans dans les domaines Santé, Travail social ou Pédagogie.

C'est grâce à votre engagement au quotidien que la mise en œuvre de ces processus et mesures est possible malgré la période difficile que nous traversons. Je me réjouis donc particulièrement que ce numéro soit consacré à 13 personnes qui vous représentent, faisant la lumière sur leur motivation, la fascination pour leur métier et les défis qu'elles rencontrent dans leur travail.



BACK TO ORIGINS

INTERAKTIVER RUNDGANG FÜR SCHULKLASSEN

«Ein Angebot...»
«zwei Museen...»
«und vier historische Ballspiele!»



**Herausforderung
angenommen?
Dann gehts hier zur
Anmeldung**

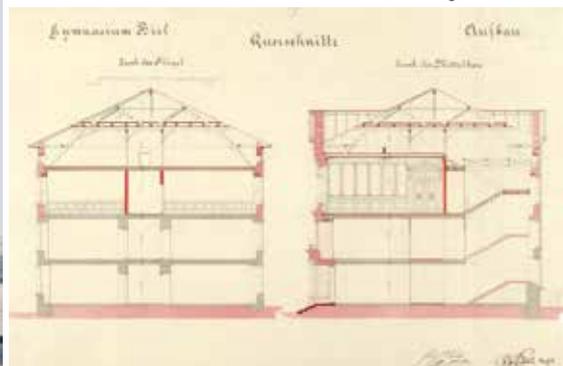
Ein kostenloses Vermittlungs-
angebot in Kollaboration mit
dem Museum Rietberg





Schulhaus Dufour Ost, General-Dufour-Strasse 22, Biel;
Architektur: 3B Architekten AG, Bern
Foto: Dirk Weiss, Biel

Die Schulhäuser Ost (1817) und
West (1862/63) ab 1871
Foto: Abteilung Hochbau, Biel



Innenausbau der Aula nach Zeichnungen
von Alfred Zschokke, 1870
Foto: Abteilung Hochbau, Biel

Schulhäuser im Kanton Bern

EIN BÜRGERLICHER BILDUNGSPALAST

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Finden sich im Bieler Dufour-Schulhaus Ost noch Spuren des ab 1454 erbauten Johanniterklosters? Reste der mittelalterlichen Stadtmauer, des Eckturms «Roter Turm», des Spitals von 1745/50 bis 1818? Solche Fragen stellte man sich 2019 zu Beginn der Sanierungsmassnahmen am Schulhaus. Die geplanten Arbeiten machten archäologische Untersuchungen nötig – eine einmalige Gelegenheit, mehr über das Gebäude und seine (Bau)geschichte zu erfahren. Schon in einem Gutachten von 1986 steht: «Ohne genaue archäologische Untersuchung [...] kann über die Reste des spätmittelalterlichen Johanniterklosters nichts ausgesagt werden, obwohl Unregelmässigkeiten im nordöstlichen Bereich des Schulgebäudes solche Reste noch vermuten lassen.»

Die Schulanlage Dufour ist ein bedeutender Ort im Bieler Stadtbild und ein wichtiger Zeitzeuge in der Bieler Stadtgeschichte. Dort, wo heute das Schulhaus Ost steht, befand sich unmittelbar an die Stadtmauer angrenzend ab 1454 die Klosteranlage des Johanniterordens. Nach der Aufhebung des Klosters im Zuge der Reformation 1528 folgten mehrere Umnutzungen und Umbauten. Ab 1559 diente der Bau als städtisches Armenhaus. In der Mitte des 18. Jahrhunderts entstand an seiner Stelle ein Spital. Nur dank den eingangs erwähnten archäologischen Untersuchungen, die 2021 vorgenommen werden konnten, ge-

langte man endlich zur Erkenntnis: Das Armenhaus war 1745/50 nicht – wie bisher vermutet – umgebaut worden, beim Spital handelt es sich um einen umfassenden Neubau. Die mittelalterliche Stadtmauer war in diesem Bereich komplett abgetragen worden. Im heutigen Gebäude zeugen einzig ein Mauerrest und einige Spolien vom ehemaligen Kloster.

1817/18 wurde das Spital zum Gymnasium umgebaut. Nach weiteren Massnahmen folgten schliesslich nach Plänen des Architekten Alfred Zschokke 1870/71 eine Aufstockung des Schulgebäudes mit einer Aula und die Erweiterung mit zwei symmetrischen Seitenflügeln und einem Mittelrisalit. Der «Rote Turm» wurde abgebrochen. Diese Eingriffe prägen das Erscheinungsbild des historischen Gebäudes bis heute.

Der letzte dokumentierte Umbau stammt von 1907. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde das Gebäude lediglich punktuell saniert. Während der jüngsten Sanierung 2019–2021 musste die stark beschädigte Fassade instandgesetzt und mussten sämtliche Innenräume saniert werden. Anstelle des Treppenhauses West wurden ein Lift und ein neues Treppenhaus eingebaut. Den Dachraum baute man aus, und auch die Aula hat wieder zu neuer Würde gefunden. Sie ist zur «guten Stube» der Stadt Biel geworden – ganz so, wie sich das bereits der Gutachter von 1986 gewünscht hatte.

2023
mit neuen
Spieldaten!

Mein Standpunkt

Das Polit-Spiel für Schulklassen
im Parlamentsgebäude

Weitere Informationen
und Anmeldung unter
www.juniorparl.ch

Foto: Béatrice Devènes

JUNIORPARL

Ferienhaus Davos Ob dem See

Liebe Gäste und Freunde

Alles ist für die neue Saison vorbereitet.

Wir freuen uns, Sie bei uns
im Gruppenhaus Davos
begrüssen zu dürfen.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Besuchen Sie uns auf Facebook
www.ferienhaus-davos.ch / info@ferienhaus-davos.ch

Kommunikation *Mensch zu Mensch*

staempfli.com/vermarktung

Stämpfli
Kommunikation



AUSSTELLUNG SCHULE EXPERIMENT ZUKUNFT

Schulmuseum Bern

DAS SCHULMUSEUM BERN LANCIERT FÜNF INITIATIVEN ZUR SCHULE VON MORGEN

Das Schulmuseum Bern macht mit seiner Ausstellung die Diskussion über die Schule der Zukunft öffentlich. Und das mit einem durch und durch demokratischen Instrument: der Volksinitiative. Bereits über tausend Personen haben teilgenommen.

In Fach- und Interessenkreisen ist der Diskurs über das Schul- und Bildungswesen selbstverständlich. Was jedoch fehlt, ist eine lebhafte und grundlegende öffentliche Diskussion. Genau hier setzt das Schulmuseum Bern mit seiner neuen Ausstellung an: Fünf mögliche Szenarien zur Schule der Zukunft werden vorgestellt, und dies in Form von fünf unterschiedlichen bildungspolitischen Initiativen. Mit der neuen Ausstellung bezweckt das Schulmuseum Bern, einen Meinungsbildungsprozess zu fördern, der aktueller und dringender nicht sein könnte.

Die Digitalisierung hat es möglich gemacht

Wissen ist heute jederzeit und von überall aus abrufbar. Doch reicht das, um die globalisierten Probleme der Gegenwart lösen zu können? Was soll die Schule behalten, was soll sie über Bord werfen, und worauf sollte sie sich allenfalls zurückbesinnen, um für die Zukunft bereit zu sein? Was bringt uns als Individuen und als Gesellschaft weiter? Wie weit die Meinungen dazu aus-

einandergehen, widerspiegeln die Initiativen. Die Besucherinnen und Besucher erhalten in der Ausstellung vertiefende Informationen und einen digitalen Fragebogen (Applikation von smart-vote) zum Thema Schule der Zukunft. Die Antworten werden in einer persönlichen Smartspider-Grafik visualisiert, sodass sich die eigene Meinung leicht mit den Positionen der Initiativen vergleichen lässt. Auf dieser Basis geben die Besucherinnen und Besucher am Schluss einer der fünf Initiativen ihre Stimme. Kurz: Wir machen Schule!

Grosses Echo

Das Ausstellungskonzept stösst auf ein grosses Echo: Swisscom, Schulverlag plus, Lernwabe, Jacobs Foundation, Ernst-Göhner-Stiftung und weitere unterstützen die Realisierung der Ausstellung. Mit CompiSternli und profilQualité wurde das Vermittlungsangebot «Wir machen Schule» für Schulklassen und Familien entwickelt, und mehrere PH werden die Ausstellung übernehmen.

www.schule-zukunft.ch,

Andrea Matter, Leiterin Schulmuseum Bern,
andrea.matter@schulmuseumbern.ch



Foto: zvg

Trauerbewältigung

TRAUERBOX MIT LEITFADEN IN BUCHFORM

Die Trauerbox für Lehr- und Betreuungspersonen zur Unterstützung trauernder Kinder und Jugendlicher ist mit viel praktischem Verbrauchsinhalt gefüllt (Kerzen, Glas, verschiedenen Papiersujets, Mandalas, Kopiervorlagen, Kinderbüchern zu Abschied und Trauer, Symbolwürfel, Holzherz, Kondolenzbuch, Strassenkreiden und anderem mehr). Zur Trauerbox gehört auch das Buch «Ein Leitfaden für Schulen und Institutionen im Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen».

Der erste Teil des Leitfadens umfasst einen Notfallteil mit wichtigen Adressen (EB, carelink usw.), Überbringen der Todesnachricht, verschiedene Briefvorschläge, Suizid, Sterben, Tod in den anderen Weltreligionen. Der Mittelteil enthält Theoretisches über Tod und Trauer, Todesverständnis von Kindern und Jugendlichen, Anregungen zur Unterstützung, und der letzte Teil besteht aus vielen Ideen zur Gestaltung von Trauersymbolen mit einer Klasse oder Gruppe, Buch- und Filmvorschlägen, Abschiedsfeiergestaltung, Musikstücken, Gedichten.

Die Idee der Trauerbox ist, diese im Bedarfsfall rasch zur Hand zu haben und als Schule, Lehrkraft oder Institution Unterstützung und praktische Hilfe zu haben. Ebenso ist es möglich, das Thema «Sterben, Tod und Trauer» präventiv in die Schulen zu holen. Auch dabei kann die Trauerbox hilfreich sein. Der erste Teil mit den Abholorten kann auf die jeweiligen Kantone angepasst werden. Die Trauerbox kann gemietet oder gekauft werden. Der Leitfaden «Trauerbox» kann einzeln bezogen werden.

Kathrin Häberli,
+41 79 418 28 17,
www.raumfuertrauer.ch

Onlineworkshop/Wettbewerb

LERNFILM-FESTIVAL 2023

Lernfilme produzieren ist eine schöne Möglichkeit, einen Sachverhalt auf anschauliche Weise zu erklären. Dabei werden vielfältige Kompetenzen gefördert: der Umgang mit Medien, das Arbeiten in der Gruppe, das Verstehen und Erklären eines bestimmten Themas. Das Wichtigste aber: Es macht unglaublich Spass!

Unterrichtsmaterialien

Für Lehrpersonen stehen Unterlagen zum Thema Lernfilm inklusive Lehrplanbezügen, Kopiervorlagen und Tipps für die Umsetzung im Unterricht zur Verfügung. Auf lernfilm-festival.ch können sich Lehrpersonen zudem für den kostenlosen Onlineworkshop «LernFilme im Unterricht» anmelden.

Am Wettbewerb mitmachen

Verstehen – erklären – filmen: Einzelpersonen und Schulklassen aller Stufen produzieren eigene Lernfilme und können damit am Wettbewerb teilnehmen! So gehts: Schülerinnen und Schüler wählen ein aktuelles Thema aus dem Unterricht oder folgen dem Motto des Sonderpreises «Good News – kleine und grosse Ideen für eine bessere Welt». Filme können bis zum 27. März 2023 auf lernfilm-festival.ch eingegeben werden. Alle Lernfilme, die vor dem 31. Januar 2023 eingereicht werden, nehmen automatisch an unserer Early-Bird-Verlosung teil.

Über das LernFilm-Festival

Das Non-Profit-Projekt wird seit 2012 von LerNetz AG durchgeführt und von Partnerinnen und Partnern unterstützt. Voller Hingabe und mit einer Prise Idealismus setzt sich das LernFilm-Festival-Team dafür ein, Lehrpersonen für das Format Lernfilm zu begeistern.

www.lernfilm-festival.ch



Foto: zvg

Alles für den Unterricht für die Zyklen 1 bis 3

E-Learning

- Projektwoche «Frisch auf den Tisch» für alle Zyklen
- interaktive Arbeitsblätter für alle Zyklen
- Lehrfilme für alle Zyklen
- «Vom Gras ins Glas» für die Zyklen 1 und 2
- «Suisse Quiz» für den Zyklus 2
- Dossier «Food Waste» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3
- «Food Check» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3



Projektwoche «Frisch auf den Tisch»

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art.

www.swissmilk.ch/schule

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch als Nahrungsmittel ist, so vielfältig lässt sie sich thematisch auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet abwechslungsreiches Material für unterschiedliche Unterrichtsformen an.



www.swissmilk.ch/schule

Znüni: Poster und Broschüren

Wir bieten Informationsmaterial dazu: www.swissmilk.ch/shop



Tag der Pausenmilch

Nehmen Sie mit Ihrer Klasse oder Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch



Informationen

schule@swissmilk.ch

Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten regelmässig neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule



Swissmilk



Agriscuola



Schweiz. Natürlich.

swissmilk



WIR SIND

Mit viel Herzblut und persönlichem Engagement leisten die Mitarbeitenden der Schulen tagtäglich grossartige Arbeit. Sie alle sind Schule. In dieser Ausgabe stellen wir dreizehn davon vor. Sie erzählen von ihrem unermüdlichen Einsatz für die Bildung und das Wohl der Schülerinnen und Schüler und davon, wie sie ihren anspruchsvollen Job mit dem Leben neben der Schule unter einen Hut bringen.

Fotos/Photos: Ruben Ung

SCHULE

Tous les jours, les collaboratrices et collaborateurs des écoles mettent du cœur à l'ouvrage et toute leur énergie pour fournir un travail exceptionnel. L'école, c'est toutes ces personnes. Dans cette édition, nous vous proposons un portrait de 13 d'entre elles. Elles racontent leur engagement indéfectible en faveur de la formation et du bien-être des élèves et expliquent comment elles concilient leur travail exigeant avec leur vie en dehors de l'école.





Gregor Dähler

«ZU BEOBACHTEN, WIE DIE JUGENDLICHEN IHREN WEG GEHEN, IST EIN SCHÖNES FEEDBACK»

Eigentlich wollte ich schon immer Lehrer werden, aber in der Sekundarschule war ein Studium für mich noch weit weg. Damals wollte ich etwas anderes sehen als bloss die Schule und entschied mich zuerst für eine Lehre. Dass ich Geomatiker wurde, ist ein Zufall. Ein Nachbar hatte mir den Beruf nähergebracht, mir gefiel der praktische Bezug und der Kontakt mit Kunden. Parallel zur Lehre absolvierte ich die Berufsmaturitätsschule und hätte mir auch vorstellen können, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und eines Tages als Berufsschullehrer zu arbeiten. Nach dem Lehrabschluss hatte ich noch ein paar Monate im Beruf gearbeitet, ehe es in die Rekrutenschule ging und anschliessend auf Reisen nach Australien, Neuseeland und Asien.

Dass ich mich dann doch für die Pädagogische Hochschule angemeldet habe, liegt daran, dass mir die Arbeit mit Kindern gefällt. Und es hat mir schon immer Spass gemacht, anderen Menschen etwas beizubringen, so zum Beispiel als Leiter in einem Jugendverband oder Trainer im Sportverein. Schon während des Masterstudiums an der PH übernahm ich im Teamteaching mit einer Studienkollegin eine Klassenlehrerstelle an meiner jetzigen Schule. Diese zwei Jahre waren nicht einfach: Am Anfang waren wir nicht nur von den Herausforderungen des Unterrichts überwältigt, sondern vor allem auch vom administrativen Aufwand. Mit der Zeit konnten wir uns jedoch immer besser organisieren, den Stoff aufteilen und uns so gegenseitig entlasten. Begleitet wurden wir durch ein Mentoring, und auch das Kollegium hat uns tatkräftig unterstützt. Seitens der PH hätte ich mir manchmal etwas mehr Flexibilität gewünscht. Die strikten Stundenpläne waren nicht immer einfach mit der Berufstätigkeit zu verbinden. Um alles unter einen Hut zu bringen, habe ich denn auch ein Semester länger studiert. Im November erhielt ich nun das Diplom überreicht.

Seit August arbeite ich Vollzeit als Klassenlehrer einer 7. Klasse. Meine Kollegin, mit der ich im Teamteaching gewesen war, hat die Parallelklasse übernommen, was sehr praktisch ist. So können wir weiterhin vieles zusammen vorbereiten und organisieren. Auch haben wir gemeinsam die Landschulwoche durchgeführt. Mit zunehmender Erfahrung gewinne ich mehr Sicherheit im Unterricht, das hilft mir, auch einmal zu improvisieren und angemessen auf Unerwartetes zu reagieren. Schwierig finde ich es weiterhin, wenn man an drei oder vier Orten gleichzeitig sein sollte. Allen 19 Schülerinnen und Schülern mit ihren individuellen Anforder-

ungen gerecht zu werden, ist nicht immer einfach. Trotzdem muss man eine Möglichkeit finden, jedem Einzelnen Zeit zu widmen. Eine Herausforderung ist es auch, dass wir an der Oberstufe alle Leistungsniveaus unterrichten: Ein Schüler mit Spez-Sek-Niveau ist manchmal schon fertig, wenn ein Realschüler seine Aufgaben erst begonnen hat. Das alles muss ich bei der Planung mit berücksichtigen. Viel Ressourcen benötigt auch der integrative Unterricht. Natürlich gibt es punktuell Unterstützung für Kinder mit Lernschwierigkeiten. Doch als Klassenlehrer bleibt man letztlich für alle zuständig. Will man den Job gründlich machen, kommt man gerade als Neuling mit einem 100-Prozent-Pensum schnell auf erdrückend viele Arbeitsstunden pro Unterrichtswoche. Dieser extreme Workload ist meines Erachtens einer der Gründe, weshalb viele Lehrpersonen Teilzeit arbeiten.

Trotz der Belastung gefällt mir mein Job sehr gut. Er ist bereichernd und sinnstiftend. Erst kürzlich traf ich auf der Strasse zufällig eine ehemalige Schülerin, die strahlend auf mich zukam und begeistert von ihrer Schnupperlehre erzählte. Diese Freude erleben zu dürfen und zu beobachten, wie die Jugendlichen ihren Weg gehen, ist ein schönes Feedback. Auch im Kontakt mit Eltern habe ich bislang gute Erfahrungen gemacht. Eine transparente Kommunikation ist mir wichtig, so investiere ich gerade am Anfang viel in Beziehungsarbeit, um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Wir sollten im gleichen Boot sitzen.

Das Abschalten nach einem langen Arbeitstag fällt mir meistens nicht schwer. Oft bin ich aber nach einem anstrengenden Schultag so müde, dass ich mich zuerst hinlegen muss. Am Abend kochen wir zusammen in der WG, oder ich gehe auswärts mit Freundinnen und Freunden essen. Sport bleibt ein wichtiges Hobby. In Bolligen, wo ich aufgewachsen bin, leite ich wöchentlich ein Leichtathletiktraining und bin darüber hinaus selbst aktiv im Turnverein. Meine Lieblingsdisziplin war früher der Sprint. Heute steht der Plausch im Vordergrund.

Aufgezeichnet von Theodora Peter

GREGOR DÄHLER (27)

unterrichtet als Klassenlehrer der 7. Klasse an der Schule Spiegel in der Gemeinde Köniz. Zum Lehrberuf kam er als Quereinsteiger – nach einer Erstausbildung zum Geomatiker.



Muriel Metthez

« PARLER PERMET DE DÉBLOQUER DES SITUATIONS, C'EST MAGIQUE »

Quand mes enfants étaient petits, je travaillais déjà dans l'enseignement spécialisé. Je donnais quelques leçons par-ci par-là, ce qui m'a permis d'exercer mon activité tout en m'occupant d'eux. Mais c'est l'enseignement spécialisé qui me passionne depuis toujours et j'y reviens toujours. Ce sont l'enfant qu'il faut aider à faire face aux difficultés l'intégration qui m'intéressent.

J'ai eu la chance, durant un congé accordé, de partir en tournée avec le cirque Starlight. J'étais enseignante et mes enfants m'ont accompagnée, incroyable souvenir. Suite à cela, avec mon mari, nous avons ouvert une école de cirque à Bienne.

Depuis le début de l'année, je suis responsable de trois classes BEP (besoins éducatifs particuliers) au Collège du Châtelet et à l'École du Marché-Neuf, un nouveau projet. Le fait que j'enseigne moi-même dans l'une de ces classes me permet de comprendre ce que les enseignantes et enseignants des autres classes vivent. Je dois relever de nombreux défis, le plus grand étant de faire en sorte que ces trois classes fassent partie intégrante de l'école ordinaire où elles ont été ouvertes. Il faut du temps pour établir une routine, trouver ses marques. Il faut apprendre à connaître les enfants, créer une dynamique de groupe dans la classe, mettre en place une collaboration avec les nouveaux collègues, d'une part, et l'équipe pédagogique, d'autre part. Une éducatrice ou un éducateur, ainsi que des logopédistes et des psychomotriciennes travaillent dans chaque classe BEP. Deux directions sont impliquées, celle de l'école ordinaire et celle chargée des mesures de pédagogie spécialisée.

Une bonne équipe est une équipe qui sait se dire les choses. Il ne faut pas que nécessairement que tout le monde soit toujours d'accord. Je cherche en permanence à mieux exprimer les choses, mais les dire reste fondamental à mes yeux. Chaque personne a son point de vue et amène sa pierre à l'édifice, mais l'équipe doit partager des valeurs communes, avoir la même approche pédagogique. Ma formation de médiatrice et mon expérience m'ont donné des outils importants dans mon travail avec les enfants, mais aussi avec les collègues et les parents. C'est intéressant de trouver des liens entre les personnes, de trouver des solutions avec elles pour avancer.

Les élèves des classes BEP ne comprennent pas forcément pourquoi ils sont dans cette classe, ne réalisent pas leurs difficultés. Certains élèves aimeraient avoir plus de contact avec les autres élèves. Un des grands défis est l'inclusion scolaire. Petit à petit, nous essayons d'intégrer des élèves dans certaines activités de l'école ou certaines leçons. Le Collège du Châtelet, où j'ai ma classe, et l'École du Marché-Neuf, où se trouvent les

deux autres classes, offrent diverses possibilités à cet égard. Ce n'est pas toujours évident d'accueillir un élève pour une leçon. Ce n'est pas facile non plus pour un élève d'arriver dans une autre classe.

Certains enfants n'ont pas envie d'être intégrés. Les changements, les grands groupes les stressent. Pourtant, même eux se réjouissent et parlent des rencontres fortuites avec les élèves des autres classes et lorsqu'ils en parlent, leurs yeux, parfois tristes, s'illuminent.

Mon travail est prenant et prend souvent le pas sur le reste. En ce moment, je ne fais que repousser au maximum mes limites. Pour me ressourcer, je vais me promener dans la forêt avec mon chien. Ou je m'assois sur un banc au bord du lac, je regarde l'eau, les gens qui passent, les enfants qui jouent en riant. Et j'adore les festivals de films. Tous les ans, j'essaie de trouver le temps de faire du bénévolat durant quatre-cinq jours au Festival du Film et Forum International sur les droits humains de Genève. J'y rencontre d'autres groupes de personnes, ce qui me sort de mon quotidien. Je profite de regarder une vingtaine de films, d'assister à des conférences, d'écouter des actrices et acteurs ainsi que des réalisatrices et réalisateurs. J'aime les voyages et dans ces moments-là, j'ai l'impression de voyager loin en un rien de temps. Il y a aussi le festival sur les handicaps à Lyon, juste incroyable, celui de Bienne, de Locarno. Quand j'ai les piles complètement à plat, je vais aux bains thermaux de Saignelégier, ça me fait du bien. J'aime aussi passer du temps avec ma famille, mes amies et amis.

Dans dix ans, je serai à la retraite. Je garderai peut-être un lien avec mon travail en proposant des analyses pratiques. Je me vois aussi avoir un peu plus de temps pour moi, ma famille, faire des randonnées à vélo, de la photo, regarder des films, voyager. Je rêve d'aller au festival de Cannes. Le projet des classes BEP est nouveau, il y a encore beaucoup d'éléments à mettre en place, peut-être qu'une fois bien lancé, il laissera poindre un autre projet ou une autre aventure, nous verrons bien.

Texte de Barbara Rieder

MURIEL METTHEZ (57 ANS)

enseigne depuis une trentaine d'année en tant qu'enseignante spécialisée, actuellement au Collège du Châtelet à Bienne, et est responsable de trois classes BEP. Elle a quatre enfants adultes, un mari qui la soutient et un chien plein d'énergie.



Jörg Brack

«ALS HAUSWART BIN ICH VOLL INTEGRIERT IM SCHULTEAM. ES IST EIN GEBEN UND EIN NEHMEN»

Ans WC-Putzen musste ich mich anfangs gewöhnen. Schliesslich habe ich dies früher nicht so häufig gemacht. Heute ist es so normal wie alle anderen Arbeiten. Putzen macht einen grossen Teil meiner Arbeit aus, das stört mich aber nicht. Und obwohl ich zweimal pro Tag die grössere der beiden Turnhallen putze, ist kein Tag wie der andere. Denn in den Zwischenzeiten reparieren wir, was geflickt sein muss, und kümmern uns um alles, was ansteht. Ich habe einen sehr vielfältigen Alltag.

Hauswart war aber nicht immer mein Traumberuf. Nach der Schule wollte ich Zimmermann werden und habe nach der Lehre fünfundzwanzig Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Mit den Jahren bekam ich jedoch Probleme mit dem Rücken. Hauswart wäre etwas für mich, sagte ich mir selbst. Da kannst du eine Menge aus dem alten Beruf einbringen und Neues dazulernen. Inzwischen bin ich seit sieben Jahren Hauswart in Utzenstorf und habe diesen Schritt nie bereut.

Mit meinem zehn Jahre jüngeren Vorgesetzten verstehe ich mich sehr gut. Im Alltag sind wir eher Kollegen als der Chef und sein Angestellter. Was ich nicht kann, kann er und umgekehrt. Neben den Innenräumen kümmern wir uns auch um die Aussenbereiche, die Gebäudehülle, die Plätze, die Sträucher, die wir selbst schneiden. Mein Chef ist gelernter Gärtner, und bei Gartenarbeiten bin ich sein «Stift», kann lernen, wie man es richtig macht. Bei «holzigen» Arbeiten lernt er von mir – so ergänzen wir uns bestens, und unsere Arbeit ist nicht nur halbbatzig gemacht.

Da ich um sechs Uhr mit der Arbeit beginne, habe ich meistens ab drei, halb vier Uhr frei und Zeit, etwas mit meinem Sohn zu unternehmen. Er ist 14-jährig und lebt am Wochenende bei mir. Meine Frau und ich sind seit vier Jahren getrennt. Unsere 17-jährige Tochter sehe ich, seit sie einen Freund hat, etwas weniger. Es macht mich glücklich, mit meinen Kindern zusammen zu sein. In den Herbstferien sind wir zu dritt für zwei Wochen nach Mallorca gereist, das Reiseziel haben wir gemeinsam ausgewählt. Die Namen meiner Kinder habe ich als Tattoos auf meinem Unterarm verewigt – mein erstes Tattoo. Inzwischen sind zwei, drei dazugekommen.

Wir Hauswarte haben mit den beiden Schulleiterinnen und den Lehrpersonen ein sehr gutes Verhältnis. Im Sommer stehe ich für das Lehrerteam beim Fussballmatch gegen die Schülerinnen und Schüler im Goal. Und wenn die einen oder anderen am Feierabend ins Pub gehen, fragen sie mich oft, ob ich nicht auch mitkommen wolle. Im kommenden Winter werde ich zwei

Skilager als Leiter begleiten. Darauf freue ich mich sehr. Skifahren ist eine Leidenschaft von mir. Eine noch grössere ist Fussball. Für den FC Koppigen stehe ich für die Senioren im Goal. Ich trainiere zudem zwanzig junge Goalies unterschiedlicher Stufen. Mir gefällt es, den jungen Menschen etwas mitzugeben. Neu kümmere ich mich als Platzwart zudem mit zwei anderen Personen um den Fussballplatz des FC Koppigen.

Durchs Jahr hindurch unternehme ich kleinere Ausflüge mit Kollegen. Kürzlich waren wir auf einer «Bierwanderung», einem Rundgang um Bätterkinden, wo wir an sechs Haltestellen regionale Biere probieren konnten. Das war lustig. Im Winter treffe ich mich regelmässig mit ein paar Kollegen zum Jassen.

Mit Schülerinnen und Schülern, die Mist bauen, suche ich lieber das Gespräch, als dass ich sie zusammenstauche. Wenn man ihnen anständig erklärt, weshalb ein Verhalten nicht geht, kommt auf die Dauer mehr Positives zurück. Vielleicht habe ich auch deshalb immer ein gutes Verhältnis zu den Neuntklässlern. Wenn sie zum Schulende hin Streiche planen, weihen sie uns öfters ein. Dass ich in Koppigen wohne, ist ein Vorteil: Wenn ich fertig bin mit der Arbeit, bin ich aus dem Schussfeld.

Meine Stelle möchte ich am liebsten bis zur Pensionierung behalten, so gut gefällt sie mir. Schön wäre, wenn ich in der nächsten Zeit wieder einer passenden Partnerin begegnen würde. Dies war in den letzten zwei Jahren auch wegen Corona nicht einfach. Mit ihr möchte ich Ski fahren und reisen, zum Beispiel nach Skandinavien. Bevor die Kinder zur Welt kamen, waren wir mit einem Wohnmobil einen Monat in Kanada. Ein sehr vielfältiges Land, ein bisschen wie die Schweiz, aber viel grösser. Du steigst bei Schneefall ins Auto und kommst vier Stunden später an einem Ort an, wo du die kurzen Hosen montieren kannst. Das hat mir sehr gefallen.

Aufgezeichnet von Iris Frey

JÖRG BRACK (50)

arbeitet seit sieben Jahre als Hauswart für die Schule Utzenstorf. Als Gemeindeangestellter kümmert er sich im Team mit neun weiteren Gemeindeangestellten etwa auch um das Gemeindehaus. Der erklärte Fussballfan, Goalie und Goalietrainer ist Vater von zwei Kindern.



Milena Auvray

«MIR GEFÄLLT, WIE LEICHT IM KINDERGARTENALTER DER FUNKE ÜBERSPRINGT»

Ich bin mit Herz und Seele Kindergärtnerin. Im Rahmen des Semestereinsatzes der PHBern habe ich auch an der 2. Klasse unterrichtet. Doch im Kindergarten kommen meine Wesensart und meine kreative Ader besser zur Geltung. Besonders gefällt mir, wie leicht in diesem Alter der Funke überspringt und die Kinder voller Elan mitmachen. Ich wusste schon als Mädchen, dass ich Lehrerin werden wollte. Laut meiner Mutter soll ich eine geradezu magische Anziehungskraft auf andere Kinder ausgeübt haben. Ich ging einfach auf sie zu und bezog sie in ein Spiel ein. Für das «Schülerlen» musste mein jüngerer Bruder herhalten. Ich habe es auch geliebt, mit Rotstift die von mir entworfenen Aufgaben zu korrigieren.

Seit dem PH-Abschluss vor drei Jahren unterrichte ich im Schulhaus Steigerhubel in der Stadt Bern. Das erste Jahr war happig: Ich startete mit einer neu eröffneten Klasse, in der die älteren Kinder aus zwei bestehenden Kindergärten an meinen Standort umgeteilt worden waren. Für mich als Berufseinsteigerin war das keine einfache Ausgangslage. Die betreffenden Kinder und Eltern waren an eine andere Lehrperson gewöhnt und mussten sich auch örtlich neu zurechtfinden. Nach dem ersten, schwierigen Quartal fiel ich in ein Tief und überlegte mir ernsthaft, ob ich eine andere Berufskarriere einschlagen sollte. Plötzlich war ich mit Herausforderungen konfrontiert, die ich aus meinem glatt verlaufenen Praktikum nicht gekannt hatte. Doch dann erkannte ich, dass ich meine Haltung ändern und mir und den Kindern mehr Zeit lassen musste. Das half: Nach einem weiteren Quartal fühlte ich mich pudelwohl.

Ich muss gestehen, dass sich mein Job nicht wie Arbeit anfühlt. Auch in meiner Freizeit zeichne, bastle und nähe ich liebend gerne. Somit überschneidet sich das Vorbereiten mit meinen Hobbys. Wenn ich zu Hause Bastelsachen für den Kindergarten vorbereite, dann sind Arbeit und Freizeit nicht klar getrennt.

Ein Highlight des vergangenen Schuljahres war ein Theaterstück, das ich mit meiner Kindergartenklasse einstudiert habe. Von dieser Idee träumte ich schon lange, hatte zuerst aber Zweifel, ob sie funktionieren würde. Mit dem Jahresthema «Jim Knopf» führte ich die Kinder langsam an das gleichnamige Theaterprojekt heran. Die Begeisterung war gross, und es gelang uns, in einem Miteinander für jedes Kind eine geeignete Rolle zu finden. Dabei passten wir die Figuren an die Wünsche und Begabungen der Kinder an. Beeindruckend war, wie die Kinder allein durch die

mündliche Wiederholung Dialoge lernten. Ich konnte ihnen ja keine schriftlichen Texte zum Auswendiglernen mit nach Hause geben. Als wir das Stück probten und schliesslich vor Publikum aufführten, bin ich vor Stolz fast geplatzt. Auch den Kindern sah man an, wie sehr sie das Theaterspiel beflügelte. Eine unglaublich tolle Erfahrung.

Eine wichtige Rolle in meinem Leben spielt mein Hund Simba. Ich möchte ihn in Zukunft einmal pro Woche in den Kindergarten mitnehmen. Die Kinder wären begeistert. Doch zuerst muss ich für dieses Vorhaben ein Konzept vorlegen, und selbstverständlich ist die Einwilligung aller Eltern nötig. Ohnehin möchte ich zuerst eine Ausbildung für Schul- oder Pädagogikstudium absolvieren, doch die Warteliste dafür ist lang. Im letzten Schuljahr brachte ich Simba zwei-, dreimal versuchsweise an einem Vormittag in den Kindergarten mit – natürlich nicht ohne Vorbereitung. Es war eindrücklich, zu sehen, wie aufmerksam die Kinder waren und wie sie sich an die besprochenen Regeln hielten – zum Beispiel an diejenige, dass nie mehr als zwei Hände den Hund berühren dürfen. Simba lässt sich aber ohnehin nie aus der Ruhe bringen. Er gehört zur Rasse der tibetischen Tempelhunde und hat trotz seinen jungen Jahren bereits die Seele eines alten Mönchs.

Bevor ich nach der Maturität das PH-Studium aufnahm, hatte ich ein Zwischenjahr einlegen wollen. Daraus wurden schliesslich zwei wunderbare Jahre, die ich als Au-pair bei einer Familie in New Jersey verbrachte. Die drei Kinder wuchsen mir ans Herz, und ich blieb noch lange in Kontakt mit ihnen. Nochmals in die USA reiste ich während des Studiums, diesmal für ein einjähriges Unterrichtspraktikum in Minnesota. Eine Zeit lang dachte ich sogar ans Auswandern, aber das ist heute kein Thema mehr. Ich möchte in der Nähe meiner Eltern bleiben. Ich bin sicher, dass sie tolle Grosseltern sein werden, wenn ich eines Tages eigene Kinder haben sollte.

Aufgezeichnet von Theodora Peter

MILENA AUVRAY (27)

ist Kindergärtnerin im Stadtberner Schulhaus Steigerhubel, wo sie seit 2020 unterrichtet. Vor und während ihres PH-Studiums verbrachte sie insgesamt drei Jahre in den USA.



Simon Egger

«ICH VERSUCHE IMMER, DAS KIND INS ZENTRUM MEINES TUNS ZU STELLEN»

Vor sieben Jahren habe ich meine Lehrtätigkeit als Klassenlehrer der 5. und 6. Klasse an der Primarschule Oberbottigen begonnen. Auch wenn mir diese Aufgabe sehr gefällt, habe ich mit der Zeit festgestellt, dass ich gerne noch individueller auf die Kinder eingehen möchte. So kam ich auf das vielseitige Arbeitsfeld der Heilpädagogik, das mich sofort begeistert hat. Vor drei Jahren begann ich deshalb meine Umschulung im Bereich der Integrativen Förderung (IF) mit einigen Lektionen im heilpädagogischen Förderangebot, ehe ich 2020 berufsbegleitend das Studium an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich aufnahm. Die letzten zwei Jahre habe ich so einen sanften Wechsel vom Klassenlehrer hin zu einer IF-Lehrperson vollziehen können. Seit diesem Schuljahr bin ich nun in einem 50-Prozent-Pensum an der Massnahmen Regelschule (MS) Schwarzenburg, wo ich Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf begleite. Zudem habe ich weiterhin eine kleine Anstellung in der Schulleitung von Oberbottigen.

In Schwarzenburg arbeite ich in vier Parallelklassen gleichzeitig, manchmal mit einzelnen Kindern, manchmal mit Gruppen, manchmal mit der ganzen Klasse. So kann ich gezielt auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingehen. Die Tagesplanung ist dabei engmaschig, und weil ich ständig unterschiedliche Bedürfnisgruppen abdecken muss, erfordert das ein hohes Mass an Zusammenarbeit von allen Akteuren: Lehrpersonen, Kindern und deren Eltern, der Erziehungsberatung, den Schulleitungen und nicht zuletzt jener der anderen IF-Lehrpersonen. Wichtig sind der stete Austausch und die Koordination zwischen den Gruppen. Ich sehe das ganze Umfeld als Mobile an: Wenn man etwas im Gefüge bewegt, kann dies das ganze System beeinflussen.

Nehmen wir das Beispiel einer Lehrperson, die mich bezieht, weil ein Kind in der Klasse Probleme im Leseprozess hat. Zuerst mache ich meine eigenen Beobachtungen, womöglich verbunden mit einer Kurzintervention, das heisst, ich führe einen diagnostischen Test durch, um abzuklären, wo das Kind in seiner Entwicklung steht, wo es Förderbedarf, aber auch seine Stärken hat. Dort setze ich an. Dabei frage ich mich, wie ich dem Kind den Unterricht passgerechter machen kann, zum Beispiel durch die Vereinfachung von Texten, durch Massnahmen, die ihm helfen, seinen Wortschatz aufzubauen, oder durch computergestützte Programme, die die Lesetechnik verbessern helfen. Dabei beziehe ich auch immer die Eltern mit ein. Zudem betrachte ich die

Normorientierung und gebe wo nötig Anstösse, das Leistungsdenken zu hinterfragen, um eine ganzheitliche Betrachtung im Spannungsfeld der Erwartungen zu ermöglichen. Ich sehe mich in diesem Prozess als unterstützende Hand für die verschiedenen Ansprechpartner. Es ist dann meine Aufgabe, all die Kräfte, die auf das Umfeld des Kindes einwirken, auszubalancieren. Im Mittelpunkt steht das Kindeswohl. Ich versuche deshalb immer, das Kind ins Zentrum zu stellen.

Meine Arbeit empfinde ich gleichsam als erfüllend und anspruchsvoll, deshalb ist es für mich wichtig, meine Batterien aufzuladen. Die private Abgrenzung zum Job ist umso zentraler, weil meine Partnerin ebenfalls Heilpädagogin ist. Das hat einerseits den Vorteil, dass man sich bestens über berufliche Herausforderungen austauschen kann, andererseits birgt gerade dies die Gefahr, sich zu wenig von der Arbeit abzugrenzen. Deshalb haben wir uns Zeitfenster eingerichtet, in denen unser Job für einmal vor der Tür bleiben muss. Ich trage mir diese Ruhezeiten auch ganz bewusst in den Kalender ein. Wir merken, dass uns Ortswechsel guttun, darum reisen wir häufig. Neben den Ausflügen spiele ich in der Freizeit Saxofon oder treffe mich mit Kollegen. Bei all diesen Aktivitäten ist es mir wichtig, meinen Kopf zu lüften.

Wo mich mein Werdegang in zehn Jahren hinführen wird, weiss ich nicht. Es ist nicht so, dass ich planlos von heute auf morgen lebe, schliesslich bin ich eine recht strukturierte Person, aber ich finde es müssig, gross darüber nachzudenken. Denn das Leben ist so voller spannender Erfahrungen, die einem ungeahnt neue Türen öffnen, dass ich mich lieber überraschen lasse. Mein Ziel ist es aber sicherlich, im heilpädagogischen Beruf Fuss zu fassen und viele Erkenntnisse zu sammeln. Dann werden wir sehen, wohin mich mein Weg führt.

Aufgezeichnet von Christoph Schelhammer

SIMON EGGER (30)

ist angehender Heilpädagoge und arbeitet als IF-Lehrperson an der Massnahmen Regelschule (MS) Schwarzenburg. Zuvor war er sieben Jahre Klassenlehrer an der Primarschule Oberbottigen, wo er auch heute noch ein kleines Pensum in der Schulleitung innehat.



Robine Kobel

«NACHTS TRÄUME ICH INTENSIV, MANCHMAL AUCH VON DER SCHULE»

Ich heisse Robine, aber hier werde ich Röble oder Röbe genannt. Mir macht das nichts aus, ich finde es witzig. Und es gehört einfach dazu, wenn man in Bern lebt. Ich wohne in der Länggasse, wo ich auch studiert habe: Englisch und Sport. Aufgewachsen bin ich am Zürichsee, in Rapperswil-Jona. Zwischenzeitlich waren wir ein paar Jahre in Kanada und den USA, deshalb wollte ich auch Englisch studieren, um diese Sprache nicht zu verlernen. Ein besonderes Merkmal von mir ist wohl mein Optimismus. Ich versuche immer, das Positive zu sehen, auch an meinem Beruf. Wenn man noch neu ist im Lehrberuf, ist der Arbeitsaufwand sehr hoch. Man investiert viel, muss in anderen Bereichen zurückstecken. Aber das wird mit der Zeit ins Gleichgewicht kommen.

Ich habe 2020 am Gymnasium Lerbermatt zu unterrichten begonnen, erst mal nur Englisch. Nun gebe ich auch Sport und habe eine eigene FMS-Klasse, was ich sehr geniesse. Als Klassenlehrerin habe ich menschlich einen stärkeren Bezug zu den Schülerinnen und Schülern, sie sind ein bisschen meine «Babys». Klar hat man dadurch auch mehr administrativen Aufwand. Und wenn jemand in der eigenen Klasse in einer schwierigen Situation ist, nimmt man das mit nach Hause, überlegt sich, wie man das Problem lösen könnte oder ob man vielleicht besser die KESB einschalten sollte. Ich hatte letztes Jahr einen solchen Fall. Da bekam eine Schülerin wegen ihrer sexuellen Orientierung Probleme mit dem streng muslimischen Vater. Sie kam nicht mehr zur Schule, der Kontakt zu den Freundinnen brach ab. Wir wussten zunächst nicht, was los war. Das war sehr belastend. Die Schulleitung hat sich der Sache schliesslich angenommen. Heute ist das Mädchen wieder bei uns. Ich bin froh um diese Schulleitung. Sie stärkt uns den Rücken, man kann jederzeit vorbeigehen, um etwas zu bereden, sich Rat zu holen. Das habe ich auch schon anders erlebt.

Mein Tag fängt damit an, dass ich so lange wie möglich im Bett bleibe und dann ganz schnell starte, mit dem Velo. Ich bin so um zwanzig vor acht in der Schule, bin vorbereitet, muss höchstens noch Handouts ausdrucken oder hochladen. Um acht starten wir dann in der Turnhalle. Ich gebe fast jeden Morgen zuerst Sport, das ist vor allem im Winter etwas hart, auch für die Jugendlichen. Hat man nicht richtig gefrühstückt, kanns einem da schon mal schwindlig werden. Aber um zehn Uhr ist Pause, da kann ich mich im Lehrerzimmer stärken und mich im Kollegium austau-

schen, was immer sehr bereichernd ist. Meist folgen dann nochmals zwei Stunden Sport. Das Mittagessen nehme ich auch im Lehrerzimmer ein, wir besprechen allgemein Schulisches oder gemeinsame Projekte. Ich fühle mich sehr wohl hier im Team, es gibt keinen Graben zwischen Älteren und Jüngeren bei uns. Am Nachmittag unterrichte ich Englisch, meist bis halb vier. Danach arbeite ich oft noch ein, zwei Stunden in unserem Vorbereitungsraum, wo ich meinen eigenen Arbeitsplatz habe. Erst dann geht es mit dem Velo wieder heimwärts. Am Abend mache ich oft noch etwas ab, sonst kann es vorkommen, dass ich viel zu lange arbeite. Aber obwohl ich das soziale Leben mag, muss ich manchmal auch einen Abend ganz für mich haben, mein Berufsalltag ist ja schon ausreichend sozial. Nachts träume ich intensiv, manchmal auch von der Schule.

Am besten erhole ich mich aktiv, etwa mit Joggen oder Velofahren. Als Kind habe ich Unihockey im Verein gespielt, aber Leistungssport hat mich nie interessiert, ich war immer polysportiv. Als Lehrerin ermuntere ich die Jugendlichen denn auch, alle möglichen Disziplinen auszuprobieren. Ich möchte ihnen die Freude an der Bewegung, am eigenen Körper schenken. Früher waren wir Kinder doch immer draussen im Quartier unterwegs! Heute dagegen sind sie meist daheim, am Handy und am Computer, und manche Eltern packen ihre Sprösslinge auch noch in Watte. Einmal ein Ball an den Kopf, und schon soll Schluss sein mit Sportunterricht? Ohne mich. Da bleibe ich konsequent, weil ich es als Chance für die Kinder sehe.

Wo ich in fünf oder zehn Jahren bin, weiss ich nicht. Ich hoffe, ich bin dann noch hier am Lerbermattgym – mit mehr Erfahrung und Effizienz, die Work-Life-Balance besser im Griff. Aber eigentlich denke ich nicht so weit voraus. Ich lebe im Hier und Jetzt.

Aufgezeichnet von Tina Uhlmann

ROBINE KOBEL (30)

unterrichtet Englisch und Sport am Gymnasium Lerbermatt in Wabern/Köniz bei Bern. Sie arbeitet 80 Prozent und ist Klassenlehrerin einer 2. FMS-Klasse. Bewegung bedeutet für sie Erholung.



Françoise Hasler-Dul, Nina Schär

«DIE KINDER DENKEN HEUTE VIEL MEHR MIT UND BRINGEN GUTE IDEEN IN DEN UNTERRICHT EIN»

Françoise Hasler Eigentlich wollte ich Archäologin werden. Oder Geschichte studieren. Aber dann kam bei der Berufsberatung heraus, dass ich mich für den Lehrberuf eignen würde. Das überraschte mich, weil ich nie daran gedacht hatte. Ich begann, mich zu informieren, und war begeistert von den vielen Möglichkeiten, die mir als Lehrerin offenstehen würden. Dass ich mich damals für diesen Beruf entschieden habe, war gut, ich bin heute, nach über vierzig Jahren, immer noch mit viel Freude dabei.

Nina Schär Ja, dass Françoise voll motiviert ist, mit Kindern zu arbeiten, merkt man sofort. Auch ich habe mich im Hinblick auf meine erste Festanstellung hier an der Schule Matten vor allem auf die Kinder gefreut. Die Ausbildung war doch sehr theoretisch – wegen der Coronapandemie habe ich sie grösstenteils im Selbststudium zu Hause absolviert. Aber ich habe eine gute Disziplin, und mein Ziel war klar, denn ich wusste schon als Kind, dass ich Lehrerin werden wollte... eigentlich, seit ich selbst zur Schule ging.

Françoise Seit ich – wie Nina diesen Sommer – hier angefangen habe, ist vieles anders geworden. Das ist normal, die Gesellschaft verändert sich, und wir in der Schule müssen uns anpassen. Im Kern ist unser Beruf noch derselbe, auch die Inhalte sind mehr oder weniger dieselben, aber die Art, wie wir sie vermitteln, ist anders. Und die Kinder, die sind heute auch anders. Sie sind selbstständiger, denken viel mehr mit als früher.

Nina Ja, die Kinder bringen gute Ideen in den Unterricht ein.

Françoise Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist spannender geworden, man kommuniziert heute mehr und transparenter.

Nina Mit den Eltern hatte ich noch nicht so viel zu tun. Bisher gab es auch kaum schwierige Situationen. Aber mein erster Elternabend war schon eine Herausforderung. Ich habe das Ganze eher knapp gehalten. Einige Eltern wollten danach noch mit mir sprechen. Ich hatte nicht das Gefühl, dass sie irgendwelche Bedenken haben, weil ich noch so jung bin. Und den Kindern ist das Alter sowieso egal, für sie sind andere Dinge wichtig. Mein Ziel ist es, jedes Kind möglichst dort abzuholen, wo es ist. Aber ich weiss schon, dass dies in der Praxis nicht so einfach ist, da die Klassen gross und die Kinder sehr unterschiedlich sind. Man muss erst mal herausfinden, wo sie überhaupt stehen.

Françoise Ich finde es interessant, Nina beim Einstieg in den Beruf zu begleiten. Wir haben ein fixes Zeitfenster, treffen uns einmal wöchentlich für rund eine Stunde. Sie bringt meist etwas ein, das sie besprechen möchte; falls nicht, gebe ich einen Input.

Auf diese Weise kann ich etwas von meiner Erfahrung weiterreichen, das ist schön so auf die Pensionierung hin. Als ich die Ausbildung zur Mentorin ausgeschrieben sah, habe ich mich sofort angemeldet. Nun habe ich manchmal gleich mehrere Mentees, dann wird es neben der eigenen Unterrichtstätigkeit schon recht aufwendig, aber im Quervergleich auch umso spannender. Und beide Seiten werden für das Mentorat entschädigt.

Nina Die Treffen mit Françoise sind für mich sehr bereichernd. Ich erlebe diese nicht einseitig, sondern als echten Austausch. Zudem kann ich mich auch sonst jederzeit an sie wenden.

Françoise Unsere Klassenzimmer befinden sich auf demselben Stockwerk direkt gegenüber, das ist natürlich ideal.

Nina Hier an der Schule unterstützt mich nicht nur Françoise – alle Kolleginnen und Kollegen sind sehr offen, hilfsbereit und up to date, das habe ich in den Praktika zum Teil anders erlebt. Aktuell bin ich von den Lehrpersonen der 3./4. Klassen an der Schule Matten die Einzige, die alleine Klassenlehrerin ist. Ich habe ein Pensum von etwa 85 Prozent, bisher geht es gut. Ich nehme keine Arbeit mit nach Hause und treibe zum Ausgleich Sport, spiele Volleyball im Verein.

Françoise Ja, einen Ausgleich braucht man, genug Zeit für anderes. Ich bin im 50:50-Jobsharing Klassenlehrerin, arbeite ganz bewusst Teilzeit, schon seit den 1980er-Jahren. Damals war das noch eher selten, ich musste ein wenig dafür kämpfen. Aber ich glaube, es hat wesentlich dazu beigetragen, dass mir der Beruf nie verleidet ist. Ich habe immer wieder Weiterbildungen gemacht, war einige Zeit in der Schulleitung und konnte mich meiner grossen Leidenschaft, der Literatur, widmen. Davon haben wohl auch meine Schülerinnen und Schüler profitiert.

Aufgezeichnet von Tina Uhlmann

FRANÇOISE HASLER-DUL (67)

wirkt seit vierzig Jahren an der Gesamtschule Matten bei Interlaken, wo sie auch wohnt. Ihre Begeisterung für die Arbeit mit Kindern gibt sie jungen Lehrpersonen als Mentorin weiter.

NINA SCHÄR (22)

wohnt in Grosshöchstetten und hat im Sommer ihre erste Stelle an der Schule Matten angetreten. Dass dort Tandems mit einer erfahrenen Kollegin angeboten werden, war bei ihrer Entscheidung für diese Schule zentral.



Christoph Schenk

«WIR SIND DIE BOTSCHAFTER DER BILDUNGSDIREKTION»

Nach dem Abschluss am Lehrerseminar Thun im Jahr 2000 übernahm ich eine Stellvertretung an der Primarschule Thierachern, wo ich schon bald Klassenlehrer an der 5./6. Klasse werden durfte. Dazu kamen nach kurzer Zeit ein Teilzeitpensum in der Schulleitung und immer mehr Führungsverantwortung. Gleichzeitig arbeitete ich damals noch für die Gewerkschaft Bildung Bern. Meine damalige Schulinspektorin regte mich dazu an, mich für eine freie Stelle beim Schulinspektorat zu bewerben. Diese Idee liess mich nicht mehr los. Ich bewarb mich und konnte im Mai 2019 als Schulinspektor für das obere Emmental in Burgdorf anfangen. Zunächst arbeitete ich zu 80 Prozent als Inspektor, während ich weiterhin einen Tag die Schulleitung in Thierachern behielt – ein herausfordernder Spagat. Kurze Zeit später war der Coronalockdown Tatsache, etliche Abläufe, die für die neue Stelle angedacht waren, wurden schnell einmal Makulatur. Neue Bedingungen erforderten neue Massnahmen. Es war eine gleichsam spannende wie intensive Zeit, die ich dennoch nicht missen möchte.

Als Riesenqualität, aber auch Herausforderung meiner Arbeit erlebe ich die Vielfalt im Alltag. In meinem Job kommt es oft anders, als man geplant hat: Immer wieder nehmen mich unvorhergesehene Situationen und Aufgaben in Anspruch, die keinen Aufschub dulden. Dann bleibt vieles auf der Strecke, was ich mir für den Tag vorgenommen habe.

Wir Schulinspektorinnen und -inspektoren sind die Botschafter der Bildungsdirektion, fühlen den Puls an der Front, beraten und überprüfen die Umsetzung der kantonalen Vorgaben. Deshalb sind wir auch viel unterwegs in den Schulen. Bereits frühmorgens stehen manchmal wichtige Gespräche mit den Schulleitungen an, beispielsweise über ihre Pensensituation im kommenden Jahr, oder ich führe ein Controlling in einer Schule durch. Später am Tag besuche ich vielleicht eine Familie, die ihre Kinder privat unterrichten möchte. Vor der Bewilligungserteilung reise ich mitunter in die abgelegensten Orte des oberen Emmentals oder des Oberaargaus, um zu prüfen, ob die Rahmenbedingungen für Privatunterricht gegeben sind. Am Nachmittag gehts dann vielleicht für eine Sitzung in der Bildungs- und Kulturdirektion nach Bern, wo wir in verschiedene Arbeitsgruppen eingebunden sind. Am Abend könnte noch ein Gespräch in einer Schule oder eine Veranstaltung mit Behördenmitgliedern anstehen. Insbesondere kleinere Gemeinden ästimmieren diesen Aus-

tausch. Auch wenn der Tag oftmals lang wird, schätze ich die Abwechslung in meinem Beruf sehr.

Ich erachte es als Privileg, mit Kindern und für Kinder zu arbeiten. Wir brauchen uns nicht nach der Sinnhaftigkeit unseres Tuns zu fragen. Doch manchmal tritt dies in den Hintergrund, weil unser System derzeit im Krisenmodus ist und wir nur schwer einen Weg herausfinden. Diese Belastung ist täglich spürbar. Wir leiden unter dem Fachkräftemangel, zu viel Verantwortung liegt auf den Schultern von Einzelnen. Deshalb finde ich es gerade jetzt äusserst wichtig, dass wir alle Beteiligten ins Boot holen und die Untiefen gemeinsam zu umschiffen versuchen. Wir müssen mit den Ressourcen haushälterisch, aber möglichst wirkungsvoll umgehen, um kreative und pragmatische Lösungen zu finden. Unser Ziel ist es, unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten vernünftige Rahmenbedingungen für die Kinder und die Lehrpersonen zu schaffen.

Damit ich fit für den Job bin, geniesse ich die Zeit mit meiner Familie. Am Wochenende gehe ich biken, mit dem Hund spazieren oder besuche ein Heimspiel des BSC YB. In der Freizeit lese ich gerne nordische Krimis oder höre Musik, von Punk über Hip-Hop bis zu klassischer Musik ist alles dabei. Im Januar genoss ich in der Mühle Hunziken «Chlyklass», und im Juni war ich in der Stockhorn-Arena am Konzert der «Ärzte». All diese Aktivitäten helfen mir, meine Batterien wieder aufzuladen.

Was meine Zukunft betrifft, so bin ich einfach nur gespannt, was sie mir beschert. Ich mache die Erfahrung, dass sich immer wieder Türen auftun. Alles ist im Fluss. Gespannt bin ich auch darauf, wie sich der Bildungssektor in der nächsten Dekade verändern wird. Ich hoffe, wir können die Krisen überwinden, die Probleme hinter uns lassen und die Schule stetig weiterentwickeln. Das wünsche ich mir für die Zukunft.

Aufgezeichnet von Christoph Schelhammer

CHRISTOPH SCHENK (44)

arbeitet als Schulinspektor in Burgdorf. Mit seiner Familie lebt er in Münsingen. Zunächst war er Klassenlehrer in Thierachern, ehe er auch die Schulleitung übernahm. Seit 2019 arbeitet er als Schulinspektor im Regionalen Schulinspektorat Emmental-Oberaargau.



Céline Graf

«DIE HERZLICHEN GESTEN DER KINDER GEBEN MIR VIEL ZURÜCK»

Nach Abschluss der obligatorischen Schule freute ich mich darauf, praktische Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln. So entschied ich mich, das KV zu absolvieren. Bereits bei der Lehrstellensuche war es mir wichtig, mich in einer Institution auszubilden, die auch soziales Engagement zeigt. So bin ich damals bei der Erziehungsdirektion in Bern gelandet und habe dort meine KV-Lehre mit Berufsmaturität absolviert. Schon während der dreijährigen Lehrzeit habe ich festgestellt, dass mir im Büro der direkte Kontakt mit Menschen zu kurz kommt. Die Arbeit mit Computer, Telefon und E-Mail ist jedenfalls nicht dasselbe, wie wenn man direkt mit Menschen zu tun hat und spontane Rückmeldungen erhält. Dieses lebendige, auch überraschende Element zwischenmenschlicher Kommunikation kam für mich in der Administrationsarbeit zu kurz.

So habe ich nach dem Lehrabschluss entschieden, ein Praktikum in einer heilpädagogischen Schule anzuhängen, in Steffisburg. Die Arbeit mit den Kindern hat es mir sehr angetan, gerade auch im Kontrast zu meiner vorherigen Tätigkeit im Büro. Wir sind von den Ressourcen jedes einzelnen Kindes ausgegangen und haben ihnen auf dieser Basis wichtiges Rüstzeug für die selbstständige Bewältigung des Alltagslebens mitgegeben. Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben oder Rechnen ebenso wie lebenspraktische Tätigkeiten. Dieser pädagogische Ansatz hat mir sehr imponiert. Meine Arbeit gestaltete sich überaus abwechslungsreich: Ich konnte meine eigenen Ideen im Unterricht umsetzen, und neben der Zeit im Klassenzimmer haben wir mit den Kindern viele Ausflüge unternommen, in die Badi oder in die Kletterhalle.

Dann kam Corona, und die Schulen haben im Lockdown ihre Tore geschlossen. So habe ich zwei Monate zu Hause verbracht und hatte plötzlich viel Zeit, mir Gedanken über meine Zukunft zu machen. Meine geplanten Reisen und Sprachaufenthalte fielen ins Wasser. Schliesslich habe ich mich spontan dazu entschieden, wieder in meinen gelernten Beruf einzusteigen. Beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation des Bundes trat ich eine Stelle im Abteilungssekretariat an, wiederum in Bern. Wiederum im Bildungssektor. Und wiederum umgeben von Stehpult, Computerbildschirm und Kaffeemaschine. Die Tätigkeit in der Administration hat durchaus ihre Vorzüge, doch habe ich beim Wiedereinstieg insbesondere die abwechslungsreiche Lern- und Spielzeit mit den Kindern vermisst. Da wurde mir klar, dass mein Weg definitiv in den pädagogischen Bereich führen muss.

Parallel dazu habe ich begonnen, mich auf die Ergänzungsprüfungen an der PHBern vorzubereiten, für ein Studium zur Primarlehrperson. Nach bestandenem Examen bin ich nun Studentin an der PH. Die Ausbildung ist sehr abwechslungsreich und bietet eine gute Balance zwischen erziehungswissenschaftlicher Theorie und fachdidaktischer Praxis. Wir verbringen Zeit im Seminar- oder Vorlesungssaal, aber auch in der Turnhalle, im Werkraum oder im Musikzimmer. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis scheint mir sinnvoll und gewinnbringend, gerade für die Arbeit als Lehrerin. Ich habe das Glück, schon während des Studiums einen Vormittag lang im Zyklus 2 an einer Primarschule im Kiesental unterrichten zu dürfen. Das ermöglicht mir wertvolle Berufspraxis als Lehrperson, ohne deshalb auf mein Vollzeitstudium verzichten zu müssen. Klar, das kann ziemlich anstrengend sein, gerade in der Prüfungszeit. Meist bleibt in der Pause keine Zeit für einen Kaffee im Lehrerzimmer, weil ich mich bereits auf die nächste Lektion vorbereite. Gleichzeitig weiss ich, dass ich als Lehrperson den Kindern viel Wertvolles für ihr Leben in den Rucksack mitgeben kann. Das motiviert mich in meiner Tätigkeit und bereichert den zuweilen anstrengenden Arbeitsalltag.

Mittlerweile habe ich gelernt, wie ich abschalten und meine Batterien wieder aufladen kann: indem ich mich mit Freundinnen und Freunden treffe, um in der Aare zu schwimmen, gemeinsam zu brunchen und zu plaudern. Auch gehe ich gerne auf Wanderungen in den Bergen. Darüber hinaus bin ich Leiterin bei der Jugendriege im Turnverein. Zurzeit studieren wir eine Tanzperformance für den Abschlussabend des Vereins ein. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereitet mir viel Freude. Bereits kleine, herzliche Gesten geben mir viel zurück.

Aufgezeichnet von Lukas Tschopp

CÉLINE GRAF (21)

aus Worb bildet sich an der PHBern zur Primarlehrerin aus. Zuvor hat sie eine KV-Lehre und danach ein Praktikum an einer heilpädagogischen Schule absolviert. Dort hat sie Feuer gefangen für die pädagogische Tätigkeit, die sie nun in Studium und Arbeit weiterführt.



Marco Zosso

«ICH VERSUCHE JEDEN TAG, AUCH DER TROCKENSTEN MATERIE ETWAS LEBEN ZU ENTLOCKEN»

Einfach nur unterrichten, damit der Lehrplan erfüllt ist – das würde mir überhaupt nicht liegen. Ich will mein Publikum fesseln mit dem, was ich erzähle. Ich möchte, dass sich die angehenden MilchtechnologInnen, MilchtechnologInnen, Schreinerpraktiker und SchreinerpraktikerInnen für das interessieren, was ich unterrichte. Ich bin mir bewusst, dass das schwierig ist, wenn ich den jungen Berufsleuten zum Beispiel das Wesen von Versicherungen und Verträgen näherbringen muss. Ich mache mir keine allzu grossen Illusionen: Zu solchen Themen haben viele junge Leute einfach noch zu wenig Bezug aus der Praxis.

Ich versuche trotzdem jeden Tag von Neuem, auch der trockensten Materie etwas Leben zu entlocken, und sei es nur so viel, dass die Lernenden bei der Abschlussprüfung noch genug wissen, um die nötigen Punkte zu erzielen. Manchmal hilft da schon eine kleine Eselsbrücke. Muss ich einer Klasse zum Beispiel die «Grobfahrlässigkeit» erklären, schildere ich ihnen die Geschichte eines waghalsigen Eishockeyspielers, der nach durchzechtem Abend ins Auto steigt und betrunken einen schlimmen Unfall baut. Meine Hoffnung ist, dass sich die Lernenden während der Prüfung an dieses Beispiel erinnern, sollte die Frage einmal auftauchen.

Ich bin Lehrer mit Leib und Seele, obwohl – oder vielleicht, gerade weil – ich meine eigene Schulzeit nicht besonders geliebt habe. Ich bin über eine «Querstrasse» in den Beruf eingestiegen, nämlich über ein Geschichts- und Ökologiestudium an der Universität Bern. Danach habe ich an der PHBern das Patent als Gymnasiallehrer erworben. Das Praktikum in Biel ist mir aber – nach meinem sechsmonatigen KFOR-Einsatz im Kosovo – nicht so gut gelaufen. Den anspruchsvollen Schülerinnen und Schülern die überaus komplexen Themen der russischen Oktoberrevolution sowie der Entkolonialisierung des Kongo näherzubringen, ist mir einfach weniger gelungen.

Als ich auf Vermittlung eines guten Freundes hin eine Stellvertretung als Berufsschullehrer am Bildungszentrum Emme machte, wusste ich plötzlich: Das passt besser zu mir. Bodenständige Menschen erlebe ich dort und Leute, die nicht immer gleich alles infrage stellen und endlos diskutieren und stürmen wollen. Ich mag Leute, die aktiv und motiviert mitmachen oder auch mal eine Weisung akzeptieren und umsetzen können.

Ich bin ein durch und durch friedliebender und umgänglicher Mensch, aber ich interessiere mich besonders für historische

Schlachten und Attentate. In den Ferien reise ich gerne an die Schauplätze solcher Ereignisse. Ich besuche zum Beispiel die Schlachtfelder und die Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Ich will genau wissen und fühlen, was damals passiert ist, und nicht nur aus Büchern davon lesen.

Auf diese Art erlebe ich Geschichte hautnah. Und auf diese Art unterrichte ich auch: Ich will die Jugendlichen nicht belehren, sondern möchte sie durch Betroffenheit an ein bestimmtes Thema heranführen. Ich möchte, dass sie gerne in den allgemeinbildenden Unterricht kommen und etwas lernen, weil es interessant und ansprechend ist. Als Lehrer kann ich fachlich noch so gut sein, aber wenn ich es nicht überbringen kann, nützt alles nichts. Ich weiss zum Unterrichtsbeginn nie, ob ich mit einem bestimmten Thema oder einer bestimmten Auftragsform das Interesse der jungen Berufsleute wecken kann. Wenn ich aber merke, dass sie anbeissen, dann weicht die innere Anspannung. Ganz ähnlich ist es manchmal bei meinen Auftritten als Hobbymusiker. Ich spiele nämlich den E-Bass bei der Schweizer Country-Rock-Band Southern Cross. Wir covern vor allem Songs der amerikanischen Rockband Creedence Clearwater Revival.

Etwas anderes zu sein als Berufsschullehrer in Langnau, kann ich mir derzeit nicht vorstellen. Ich fühle mich einfach wohl dort. Natürlich gibt es auch Dinge, die mich ab und zu ärgern, aber ich versuche jeweils, nichts persönlich zu nehmen und allfällige Konfliktsituationen noch am gleichen Tag zu klären.

Es sind nur kleine Dinge, die mich auf die Palme bringen können: Im Schulalltag mag ich es nicht, wenn ich an der Wandtafel etwas erkläre und gewisse Lernende unbeirrt weiterplaudern oder sonst wie Lärm machen, indem sie nervös auf ihren PET-Flaschen herumdrücken. Aber sonst bringt mich kaum etwas aus der Ruhe.

Aufgezeichnet von Esther Diener-Morscher

MARCO ZOSSO (41)

arbeitet seit zehn Jahren als Berufsschullehrer. In der Abteilung Holz/Milch des Bildungszentrums Emme in Langnau unterrichtet er die Fächer Allgemeinbildung und Sport.



Gérard William Müller

« ELLE ME PASSIONNE, CETTE ÉCOLE OUVERTE ET ACCUEILLANTE »

Après l'École normale et cinq ans d'enseignement, j'ai enchaîné avec des études musicales, puis 15 années de scène en one-man-show. En 2001, j'ai bifurqué vers la mise en scène et l'écriture, parallèlement à l'enseignement de l'option théâtre au niveau primaire et de l'éducation musicale au secondaire.

La lassitude? Je ne connais pas. Les élèves sont tellement motivants! Leurs projets, leurs envies, leurs rêves, leur énergie sont contagieux. Dans une classe, la dynamique de groupe, pas toujours simple, est passionnante elle aussi. Et lorsqu'une étincelle apparaît dans l'œil d'un élève, lorsque le déclic se produit, qu'il découvre le ton, la note, le plaisir du jeu ou du chant, c'est un pur bonheur.

Mon rôle d'enseignant de branches artistiques, j'estime qu'il est rempli si les élèves gardent un souvenir fort d'un spectacle, d'un moment, d'un engagement ou d'une découverte artistique. Pour y parvenir, il faut travailler sur leur ouverture d'esprit, les faire rire, vibrer, ressentir de la joie pure et de l'intérêt. Or cette démarche est grandement favorisée, dans notre syndicat scolaire, par la participation au projet pilote intitulé «des agent.es culturel.les pour des écoles créatives», porté par la Fondation Mercator Suisse et l'encouragement des activités culturelles du canton de Berne. Un directeur très sensible aux questions culturelles et un corps enseignant particulièrement dynamique valent au syndicat scolaire CoViCou d'être l'un des trois seuls participants romands à ce projet. Une opportunité extraordinaire, qui a évidemment décuplé ma motivation.

Devenu coordinateur des activités culturelles, je préside le groupe de travail «enseignant à géométrie variable», où tous les cycles sont représentés en permanence. Un remue-méninges initial nous a conduits à plusieurs volets déjà mémorables, même si la pandémie nous a évidemment joué un bien mauvais tour.

Visant à casser les barrières, à ouvrir les écoles sur la société et inversement, le projet Mercator s'est déjà décliné ici de diverses manières. Baptisée «Dans tous les sens», une action multidisciplinaire a profité des «cimaises» éphémères du Collège de Villeret, qui allait être rénové et qui a été transformé en musée vivant.

Deuxième grand volet, la comédie musicale maison, écrite par Steve Muriset et intitulée «La huitième couleur», n'a malheureusement pas pu être présentée sur scène pour cause de COVID. Nous en avons cependant tiré un film et cette déception initiale a mis en lumière la folle résilience des élèves, lesquels ont conservé

leur motivation intacte malgré le confinement et ont fourni sans hésitation le grand supplément d'énergie rendu nécessaire par les conditions sanitaires.

Le troisième projet marquant est en cours: la création d'un espace participatif extérieur, mariant nature et culture, pour lequel élèves et enseignantes et enseignants mettent la main à la pâte.

La suite se déclinera essentiellement en ateliers artistiques destinés prioritairement aux élèves du premier cycle.

Pour chaque volet de ce projet développé sur la période 2018-2024, CoViCou engage des intervenantes et intervenants externes, en particulier des musiciennes et musiciens, chorégraphes, techniciennes et techniciens du son ou de l'image, paysagistes, menuisières et menuisiers. La population est interpellée également, invitée dans nos collèges, sollicitée à travers des ventes d'objets réalisés par les élèves. La notion d'ouverture est donc pleinement réalisée, les échanges et les découvertes sont multipliés.

J'apprécie profondément cette manière de lier les gens et les thèmes, les matières et les sujets, de s'ouvrir ensemble à d'autres mondes que les branches cognitives, de tisser une collaboration générale, entre membres du corps enseignant, entre pairs de tous les cycles. Elle me passionne, cette école ouverte et accueillante.

Avec «des agent.es culturel.les pour des écoles créatives», CoViCou réalise, à l'échelle du syndicat scolaire, ce que les branches artistiques réalisent à l'échelle de la classe: une cohésion et une solidarité naturelles, donc rassurantes et valorisantes pour chaque membre du collectif, des échanges vrais qui enrichissent élèves et enseignantes et enseignants, une ouverture au monde et à l'art en général, qui nourrit les âmes.

À mon sens, nous expérimentons là un genre d'école idéale, celle qui rend les élèves plus forts, plus autonomes, plus heureux ou, du moins, plus aptes au bonheur. Quelle plus belle mission?

Texte de Dominique Egger

GÉRARD WILLIAM MÜLLER (63 ANS)

est un incontournable de la scène artistique BEJUNE. On ne compte plus les spectacles qu'il y porte, tout en enseignant théâtre et éducation musicale à Cormoret-Villeret-Courtelay.



Roberto Bernasconi

« L'ÉCOLE DEVRAIT CHANGER RADICALEMENT POUR S'ADAPTER À LA SOCIÉTÉ »

Mû par un goût prononcé pour les contacts humains et pour le partage avec les enfants, il y a bientôt 30 ans que j'ai choisi le plus beau métier du monde. Ma motivation n'a pas faibli, peut-être grâce au passage de l'enseignement à la direction et au changement d'établissement, qui ont évité à la routine de faire son œuvre. Cette motivation est aujourd'hui dirigée davantage vers les enseignantes et enseignants, mais elle implique tous les acteurs d'une école tramelote où il fait vraiment bon travailler, avec un corps enseignant jeune, enthousiaste, animé d'une philosophie commune centrée sur l'élève.

L'équipe scolaire est ici la meilleure possible, incontestablement. Je suis reconnaissant d'avoir pu m'y intégrer et de pouvoir m'appuyer sur deux excellentes codirectrices, dont la collaboration m'est très précieuse.

Mon quotidien est à la fois varié et régulier. Levé à 6h, je commence par une sortie avec le chien, avant d'aller chercher le courrier de l'école et de rejoindre mon bureau à La Printanière. Ma matinée est consacrée généralement en bonne partie au travail administratif, aux échanges avec les deux codirectrices, au règlement des remplacements de dernière minute et à des visites de classe : avec 54 enseignantes et enseignants répartis sur quatre sites et une moyenne de 27 évaluations professionnelles par année, ces visites sont évidemment nombreuses.

Je mange la plupart du temps à la maison, où mon épouse cuisine des plats aussi sains que délicieux, puis consacre une bonne partie de l'après-midi à des rencontres avec les enseignantes et enseignants.

Je quitte l'école vers 17h30 et il est très rare que je sois seul dans l'établissement à ce moment-là ; le corps enseignant tramelot est incroyablement investi, ce fut une très belle surprise à mon arrivée ici et cela constitue une excellente base pour faire évoluer l'école. À ce sujet, un projet me tient à cœur, à savoir l'instauration des doubles degrés pour l'ensemble de nos 22 classes. En 2017, ils étaient en place jusqu'à la 3-4H et il ne nous reste plus aujourd'hui qu'à les appliquer aux deux derniers degrés. Cette organisation induit (et exige) une collaboration et des échanges intenses entre enseignantes et enseignants d'une part et entre élèves d'autre part ; incontestablement, elle est enrichissante pour toutes et tous et à tous les niveaux, scolaire, social, personnel.

Autre projet important pour moi : la création d'une place de sport aux abords de La Printanière.

En observant l'évolution de l'école francophone bernoise, je me réjouis de constater l'ouverture toujours plus prononcée à l'espace BEJUNE, voire à la Romandie. À mon sens, le fédéralisme a atteint ses limites, en termes d'instruction publique. Une réflexion plus globale est indispensable aujourd'hui.

Ma profession me satisfait pleinement, mais je ressens cependant une réelle frustration face aux limites imposées à l'évolution de l'école en général. Des limites dues à l'inertie universelle, à savoir celle du système politique et social, celle des habitudes, celle des individus. L'école a certes intégré quelques nouvelles technologies, mais sur le fond, elle n'a pas changé du tout depuis un siècle : un élève de 1922 reconnaîtrait sa classe, avec ses bancs tournés vers un tableau, son enseignement frontal... On sait pertinemment que ce n'est plus le bon schéma. Certains pays, particulièrement dans le nord de l'Europe, ont d'ailleurs déjà expérimenté avec succès une véritable révolution du système, à travers notamment un décloisonnement qui porte ses fruits.

Le système scolaire ne prend pas suffisamment en compte le profond bouleversement sociétal intervenu ces dernières décennies ; j'en prends pour preuve l'augmentation constante des enfants qui ne veulent plus fréquenter l'école. Malheureusement, les réformes mettent en Suisse tellement de temps à être décidées, puis introduites, que l'école conserve toujours plusieurs longueurs de retard sur l'évolution sociétale.

Dans cinq ans, si tout va bien, je serai sans doute à la retraite, que j'envisage de prendre de manière anticipée. Jusque-là, je vais continuer à cultiver ma motivation professionnelle, notamment en cloisonnant parfaitement travail et loisirs. Durant ces derniers, je pratique le football, le parapente, les balades à pied ou à vélo, activités auxquelles j'ajoute un bain quotidien dans notre piscine naturelle.

Texte de Dominique Egger

ROBERTO BERNASCONI (58 ANS)

est un enfant de Valbirse où il vit toujours, marié et père de deux enfants adultes. Roberto Bernasconi a obtenu son brevet en 1989, son titre Fordif en 2014. Il dirige l'École primaire de Tramelan depuis 2017.



Andrea Schröder

«DIE TAGESSCHULE IST FÜR MICH EINE HERZENSGEHEGEGENHEIT»

Seit meiner frühen Kindheit habe ich einen starken Bezug zu anderen Kindern. Mir war schon bald klar, dass ich mir mit der Gründung einer Familie einen Lebenstraum erfüllen möchte. Auch bei der Berufswahl musste ich nicht lange überlegen: Mit Kindern wollte ich arbeiten. So habe ich mich entschieden, die Ausbildung als «Fachfrau Betreuung Kind» in Bern zu absolvieren und in der familienergänzenden Betreuung zu arbeiten. Meinen Berufseinstieg hatte ich als Kleinkinderzieherin im Berner Inselehospital. Als ich 2010 von der Grossstadt aufs beschauliche Böödeli zurückkehrte, kam ich mit einem grossen Erfahrungsschatz wieder am Brienzensee an. Nach einer Auszeit, in der ich Erfahrungen im Tourismus sammelte, habe ich fünf Jahre in der hiesigen Kita gearbeitet und dort auch die stellvertretende Leitung übernommen. Weil mich eine reine Betreuungsaufgabe nicht vollständig ausgefüllt hat, habe ich die frei gewordene Stelle als Tagesschulleiterin übernommen. Bis zur Geburt unseres ersten Sohns 2020 hatte ich daneben ein Pensum als Kindergärtnerin und begleitete Berufsabsolventinnen und -absolventen (FaBe K) als Valid- und Prüfungsexpertin.

Mittlerweile neigt sich mein zweiter Mutterschaftsurlaub dem Ende zu. Auch wenn ich das Vollzeit-Mama-Sein ein Jahr lang sehr genossen habe, freue ich mich, im Januar 2023 an die Tagesschule zurückzukehren. Dann werde ich sie in einem 30-Prozent-Pensum leiten und 10 Prozent in der Kinderbetreuung arbeiten. Auf den Wiedereinstieg bin ich gut vorbereitet, denn auch während meiner Abwesenheit habe ich den Kontakt zur Schule gepflegt: Projekte für das Jahr 2023 mussten bereits in diesem Jahr angedacht und in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Deshalb war es sinnvoll, dass ich bereits bei der Planung und der Grundlagenerarbeitung mit im Boot war und bin.

Mir gefällt besonders die Vielschichtigkeit meines Arbeitsfelds. Es ist sehr integrativ und reicht vom Pädagogischen über die Personalführung und die Organisation bis hin zur administrativen Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Es sind ereignisreiche Tage, die jeweils damit beginnen, dass ich in einem viertelstündigen Spaziergang zur Schule gehe. Dort angekommen, tausche ich mich mit der Schulleiterin im gemeinsamen Büro über die uns beide betreffenden Aktualitäten aus und organisiere den Tag. Später besuche ich den Mittagstisch in der Tagesschule, um einerseits den Puls des Teams zu spüren und um andererseits

mir Zeit für ein Gespräch mit einzelnen Kindern zu nehmen. Dieser fixe Termin ist mir sehr wichtig. Am Nachmittag führe ich Gespräche, nehme an Sitzungen teil und leiste Vernetzungsarbeiten. Letzteres ist in meinen Augen äusserst wichtig, um den Kindern eine optimale Umgebung ermöglichen zu können.

Die ständige Erreichbarkeit ist eine grosse Herausforderung für mich. Auch wenn die Tagesschule eine Herzensangelegenheit ist, brauche ich eine Abgrenzung zu ihr, damit ich professionelle Arbeit erbringen kann. Früher kam ich deswegen oft in Konflikt mit dem, was ich wollte, und dem, was ich konnte. Heute bin ich natürlich weiterhin mit Leib und Seele bei der Arbeit, aber als die Kinder in unser Leben traten, habe ich gemerkt, dass es noch andere Menschen gibt, die Bedürfnisse und Ansprüche an mich haben.

Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen, bleibt für mich eine Kunst. Einmal pro Woche gehe ich zum Yoga. Ich bin auch gerne an der frischen Luft. Wenn es die Zeit zulässt, mache ich Gleitschirmflüge. Im Winter gehe ich gerne Ski fahren. Mehr noch als die sportlichen Betätigungen hilft mir aber meine Kreativität, Kraft zu tanken. In mir brodelt ständig eine Schaffenskraft, bei deren Umsetzung ich viel Energie freisetzen kann. Wenn ich etwas handwerke oder gestalte oder zum Beispiel die Nähmaschine hervorhole, um ein Paar Hosen für eines meiner Kinder zu nähen, dann bin ich in einer anderen Welt. So finde ich eine ausgewogene Work-Life-Balance.

Wir haben eine Vision in Matten – eine Vision für einen Neubau der Tagesschule, der allen Anforderungen gerecht wird und den Kindern eine gesunde Umgebung für ihre Entwicklung ermöglicht. Ich sehe also mit Zuversicht in die Zukunft und wünsche mir, auch in den kommenden Jahren als Leiterin der Tagesschule Matten wirken zu können.

Aufgezeichnet von Christoph Schelhammer

ANDREA SCHRÖDER (33)

lebt mit ihrer Familie auf dem Böödeli in Bönigen. Sie ist Tagesschulleiterin an der Schule Matten. Nach einem Jahr Mutterschaftsurlaub wird sie im Januar wieder zu 40 Prozent in ihren Beruf zurückkehren.

Geschichten erleben

«DAS BESTE MITTEL, UM LUST AUF LESEN UND SCHREIBEN ZU MACHEN»

Interview: Stefanie Christ

Die Bücher des Berner Kinderbuchautors Lorenz Pauli (55, «Rigo und Rosa», «Ds Glück het vier Bei») können Schülerinnen und Schüler nicht nur lesen, sondern auch im Schulzimmer erleben. Eine persönliche Begegnung, die für beide Seiten wichtig ist.

Lorenz Pauli, was war als Kind ihr Lieblingsbuch, und was hat Sie daran besonders fasziniert?

Lorenz Pauli Erich Kästners «Arthur mit dem langen Arm», heute bekannt als «Das verhexte Telefon», war mein Liebling. Der Grund ist einfach. Meine Mutter hatte das Buch in ihrer Kindheit bekommen, und wir beugten uns gemeinsam über die vergilbten Seiten. Noch heute können wir beide die Versgeschichten zum Teil auswendig.

Hat Sie diese Geschichte ermuntert, selbst zu lesen und zu schreiben?

Ich war und bin ein sehr langsamer Leser. Lesen blieb für mich immer eine Anstrengung. Aber die Erkenntnis, dass mit Büchern etwas entsteht – nicht im Buch, sondern über dem Buch, die kommt von solchen Momenten.

Als wie wichtig erachten Sie Geschichten im Allgemeinen und das Geschichtenerzählen beim Erwerb von Lese- und Schreibkompetenzen?

Wir alle wollen erzählen und erzählt bekommen. Geschichten, ob gelesen oder frei erzählt, sind nicht die jüngsten, aber die besten Mittel, um Lust auf das Lesen und Schreiben zu machen. Lust ist der Antrieb.

Was motiviert Sie für schulische Kulturvermittlungsprojekte, wie sie etwa im Rahmen der Kulturgutscheine von der BKD angeboten werden?

Ich liebe dieses Aha-Erlebnis, wenn ein Kind mich erzählen hört und ganz plötzlich merkt: «Die Geschichte kenne ich als Buch! Und in diesem Menschen ist diese Geschichte entstanden. Nicht alle Autorinnen und Autoren sind tot.» Die Kulturgutscheine ermöglichen Begegnungen für alle – auch für die Kinder von weniger kunstbeflissenen Eltern. Ich komme mit allen Kindern in einen ganz direkten Kontakt. Das ist für beide Seiten wichtig. Ja, ganz klar: auch für mich.

Wie schaffen Sie es, die Kinder für solche Projekte zu begeistern – auch solche, die vielleicht nicht von Anfang an mit Begeisterung dabei sind?

Mein Erzähltheater bietet eine Mischung aus Interaktion, fröhlichen Geschichten, Bewegung, Slapstick, viel Mimik, wenig Requisiten – das alles ohne Lernzielkontrolle.

Heute heisst es oft, dass Kinder wegen der digitalen Medien kein Interesse an Büchern mehr haben und entsprechend grössere Hürden bei den Sprachkompetenzen haben. Machen Sie als Kinderbuchautor diese Erfahrung auch?

An den Auftritten nicht. Aber die Vermutung liegt schon nahe, dass sich da etwas verschoben hat und aus der Balance gerät. Wer diese Zeilen hier liest, soll auch dies lesen: Danke, dass Sie sich täglich für diese Balance einsetzen!

Was darf man Kindern eigentlich in der Sprache zumuten? Oder anders gefragt: Welches Don'ts gibt es beim Schreiben für Kinder?

Langweilig sein.



KULTUR-
GUTSCHEIN

Literatur

ERZÄHLTHEATER MIT LORENZ PAULI

Kindergarten bis 4. Klasse

Geschichten sind eine ganze Welt. Lorenz Pauli erfindet zuerst mit den Kindern eine Geschichte (mal wild, mal verträumt oder schräg) und erzählt dann eigene Geschichten. Dabei schlüpft Pauli in unterschiedliche Rollen. Die Lust an der Fantasie soll geweckt werden, und die Schülerinnen und Schüler sollen motiviert werden, in das Geschichtenerfinden einzutauchen.



[Laden Sie Lorenz Pauli an Ihre Schule ein!](#)

FOKUSTHEMA: DIE WELT DER GESCHICHTEN – EINE MOTIVATION ZUM SCHREIBEN UND LESEN

Literatur | Littérature

LIRE, ÉCOUTER, ÉCRIRE, DÉCOUVRIR

Tous les degrés

Profitez des différentes « journées littéraires » pour mettre en scène le monde des histoires dans votre école avec, par exemple, des conteurs-euses et des écrivain-e-s professionnel-le-s. Pour les ateliers et les lectures, vous pouvez demander des bons de projet.

20.3.2023 Weltgeschichtentag
24.5.2023 Schweizer Vorlesetag
10.11.2023 Schweizer Erzählnacht



[Kulturgutschein beantragen](#)

Literatur

KREATIV SCHREIBEN?

Sekundarstufe 1 und 2

Flurin Jecker liest aus seinem Roman «Lanz» und sucht mit Schülerinnen und Schülern nach der Antwort, wie ein Schreiben aussehen kann, das nicht richtig sein will und gerade deshalb zu guten Texten führt.



[Lassen Sie Jugendliche ihre Lust am Schreiben entdecken!](#)



KULTUR-
GUTSCHEIN

Littérature

VOYAGER EN RACONTANT

Tous les degrés

Anne Bernasconi invite à rallier des endroits insoupçonnés à proximité de l'école pour y vivre un double voyage : lieux insolites et textes surprenants dialoguent et se répondent au sein de performances littéraires et musicales uniques.



[Faites un voyage littéraire avec votre classe – qui lira et reviendra riche de souvenirs!](#)

BON
CULTUREL



KULTUR-
GUTSCHEIN



Literatur

IN GESCHICHTEN EINTAUCHEN

Alle Stufen, Schreibworkshops
bis 4. Klasse

Voller Leben, Humor und Spannung erzählt Daniele Meocci seine Bücherwelten. Der Autor diskutiert die Fragen aus der Klasse und erkundet mit ihr in Workshops das Geschichtschreiben.



[Lebendige Erzählungen hören und selber schreiben!](#)

LESEFÖRDERUNG



[Die Bildungs- und Kulturdirektion hat Informationen für Lehrpersonen zur Leseförderung gebündelt. Materialien und Best-Practice-Beispiele finden Sie hier.](#)

UNTERRICHTS- PLATTFORMEN FÜR LEHRPERSONEN



Fotos: zvg

Literatur | Littérature

LEKTÜRETIPPS UND MEHR / SÉLECTIONS DE LIVRES ET PLUS...

Alle Stufen / Tous les degrés

Die Onlineplattform des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) bietet Literaturtipps nach Themen und für alle Altersstufen, informiert über Weiterbildungen für Lehrpersonen und bietet Handreichungen und Fachliteratur.



[SIKJM – Schweizerisches Institut für Kinder und Jugendmedien](#)

[Version française, voir la rubrique ISJM sur le site web.](#)

Les bons culturels sont des contributions financières à des projets culturels ou des sorties.

CULTURE ET ÉCOLE

Conseil et soutien financier pour les projets culturels scolaires. Les enseignant-e-s du canton de Berne peuvent s'adresser à l'Unité Médiation culturelle, Encouragement des activités culturelles du canton de Berne.



[Informations et offres via le code QR](#)





PHBern
Pädagogische Hochschule

Eröffnet neue berufliche Perspektiven:

CAS WEITERBILDUNGS- DOZENTIN/ -DOZENT

Start: Herbst 2023, Durchführung gesichert

Jetzt für die nächste online Info-Veranstaltung vom
14. Dezember 2022 anmelden: www.phbern.ch/cas-wb-dozent-in



Setzen Sie auf stabile Werte

Beratungsqualität von Bildung Bern und
BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbands-
mitglieder.

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögens-
verwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu
Bank- oder Versicherungsofferten – bei uns erhalten
Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand.
Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



**ENERGIE
ZUKUNFT
SCHWEIZ**

ewb

Energiezentrale Forsthaus

Die moderne Wissensplattform rund um Energie

Erleben Sie mit Ihrer Schulklasse auf einer
Führung durch die Energiezentrale Forsthaus,
wie aus Kehrlicht, regionalem Holz und Gas
Strom, Fernwärme und Dampf entstehen.

www.linie-e.ch/ewb

T +41 61 500 18 70
info@linie-e.ch



Die Besucher- und Bildungsplattform «Linie-e» von **Energie Zukunft Schweiz** (www.energiezukunftschweiz.ch) organisiert spannende Führungen und
Schulangebote zu erneuerbarer Energie, Trink- und Abwasser. Die Angebote werden ermöglicht durch:



**PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE**

*Mit neuen
Führungsinhalten.
Jetzt anmelden!*

MAS Schulmanagement

**Leadership und Management in der Bildung -
stärken Sie Ihre Kompetenzen
für die erfolgreiche Leitung Ihrer Schule**



www.phlu.ch

Bezugsquellen

 **SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH**

**Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung** **bimbo®
macht spass** 
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

**Spycher-Handwerk AG
Huttwil**  **www.filzwolle.ch**

m meyer Naturprodukte **Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsesprenu, Arvenspäne...**
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

**Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung**  **schule raum**
AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

*Wir texten,
entwerfen und
platzieren
Ihre Anzeige*



**Stämpfli
Kommunikation**

staempfli.com/vermarktung

maker corner am Helvetiaplatz

EINFACH MAL MACHEN – NEUE TECHNOLOGIEN ZUM AUSPROBIEREN

Text und Foto: David Gerber

Die PHBern hat soeben den maker corner eröffnet: eine Mischung aus offener Werkstatt und technologischem Spielplatz. Hier können Lehrpersonen 3-D-Drucker ausprobieren, Klebesticker herstellen oder mit Robotern experimentieren. Die Klassenlehrerin Jasmin Kuhn war zu Besuch am Helvetiaplatz in Bern.



V.l.: Cornelia Epprecht (Wissenschaftliche Mitarbeiterin PHBern), Jasmin Kuhn (Klassenlehrerin 3./4. Klasse in Kallnach), Lea Günter (Mitarbeiterin Mediothek PHBern).

Es ruckelt und rattert. Das Gerät, das aussieht wie ein alter Tintenstrahldrucker, zieht seine Bahnen zielgerichtet über das rot glänzende A4-Blatt. Das Ergebnis: fein säuberlich geschnittene Buchstaben aus Klebefolie. Ein Schneideplotter ist am Werk. Sichtlich gespannt schaut Jasmin Kuhn, die in Kallnach im Berner Seeland als Klassenlehrerin arbeitet, darauf: «Es hat funktioniert!» Sie besucht den neu eröffneten maker corner der Mediothek am Helvetiaplatz 2 in Bern. Hier testet sie Geräte aus, die sie später im Unterricht einsetzen möchte. «Einfach mal machen!», lautet ihre Devise. Und genau darum geht es im maker corner, der Name ist Programm.

Die Philosophie: Just make it!

Immer mehr Menschen entwickeln und produzieren kreative, neuartige Produkte selbst und nutzen dabei auch digitale Werkzeuge wie 3-D-Drucker, Vinyl-Cutter und Apps. Das tun sie in öffentlich zugänglichen Werkstätten, sogenannten Maker Spaces. Im Fokus stehen der Austausch unter Lernenden, das gemeinsame Entwickeln von konstruktiven Lösungen sowie das nachhaltige, kollaborative und kreative Denken und Handeln. Es gilt, sich von Perfektion zu lösen, Fehler zuzulassen und Scheitern als Chance und Herausforderung zu betrachten. An ebendiese Prämissen knüpft der neue maker corner der PHBern an.

Neue Technologien zum Anfassen

Der Raum bietet 3-D-Drucker, Bodenroboter, Microcontroller, Stop-Motion-Filmproduktionstools und vieles mehr zum Anfassen und Ausprobieren. Zu den aufgestellten Tools gibt es Erklärvideos, und dreimal pro Woche sind Fachpersonen anwesend, um Interessierte zu beraten und zu unterstützen. Alle Materialien können als Medien- und Materialkisten vor Ort ausgeliehen und für vier Wochen mit an die eigene Schule genommen werden. Ein didaktischer Kommentar sowie Unterrichtsideen sind online im IdeenSet enthalten. So steht dem Einsatz im Unterricht nichts mehr im Weg. Denn die Hemmungen, neue Technologien im eigenen Unterricht einzusetzen, sind nach wie vor hoch.

Die Chance zu scheitern ist gross

«Eigentlich einfach zu behebbende Anwendungsfehler können gerade bei Einsteigerinnen und Einsteigern grossen Frust auslösen», meint Cornelia Epprecht. Sie ist Projektleiterin des maker corner und kennt die Fragen der Mediothek-Kundschaft bestens. Diese Momente des Scheiterns führten dazu, dass sich Lehrerinnen und Lehrer nicht mehr trauten, beispielsweise 3-D-Drucker an der Schule einzusetzen. «Dabei würden wenige Handgriffe das Problem meist beheben.» Genau dafür haben sie und ihr Projekt-

team den maker corner geschaffen: Damit Lehrpersonen neue Technologien in Ruhe testen, Sicherheit im Umgang gewinnen und Fragen vor Ort klären können. Lea Günter, die auch im Projekt mitwirkt, ergänzt: «Und Lehrpersonen haben die Möglichkeit, teils kostspielige Geräte auszuleihen, die sich eine kleinere Schule gar nicht leisten könnte.»

Das Rezept: Mut und Gelegenheiten

Dass es bisweilen Mut benötigt, neue Technologien im Unterricht einzusetzen, bestätigt die 29-jährige Klassenlehrerin Jasmin Kuhn aus eigener Erfahrung: «Obwohl ich in beiden Welten aufgewachsen bin – der digitalen und der analogen –, ist die grösste Herausforderung für mich, es einfach zu versuchen. Dafür ist der maker corner optimal!» Der Raum sei übersichtlich, gut strukturiert und zentral gelegen. Sie werde ihrem ganzen Kollegium einen Besuch empfehlen. Und welchen Einsatz kann sie sich für den Schneideplotter an ihrer Schule vorstellen? «Die Schülerinnen und Schüler können damit etwa eigene Grafiken zeichnen, einscannen und anschliessend auf Textilfolie plotten, um sie dann auf Kleider aufzubügeln.» Drei weitere Unterrichtsideen mit ebendiesem Gerät sprudeln direkt aus ihr heraus. Kreativität braucht manchmal einen physischen Raum, um sich zu entfalten. Und dann gilt es: «Einfach machen!»

MAKER CORNER AM HELVETIA-PLATZ

Sie möchten mit Ihrer Klasse 3-D drucken oder einen Stop-Motion-Film produzieren und suchen Unterstützung? Besuchen Sie den maker corner in der Mediothek der PHBern, und lassen Sie sich inspirieren. Fachleute beraten und begleiten Sie bei der Umsetzung eigener Projekte und geben Tipps für die Unterrichtsgestaltung.

Der maker corner ist von Montag bis Freitag von 10 bis 17.30 Uhr geöffnet. Dienstags, mittwochs und freitags von 14 bis 15 Uhr sind Fachpersonen vor Ort. Eine Anmeldung ist nicht nötig.



www.phbern.ch/maker-corner

WEITERBILDUNG ZU SCHNEESPORT GESUCHT?

Gefunden auf www.phbern.ch/weiterbildung



Semesterpraktikum am Institut Sekundarstufe I

«DIE STUDIERENDEN VERLASSEN DAS NEST UND LERNEN FLIEGEN»

Andrea Nussbaumer
Foto: Jana Kunz

So viel Praxis wie noch nie: An der PHBern unterrichten die Studierenden des Instituts Sekundarstufe I während eines ganzen Semesters an einer Schule. Das bringt viele Vorteile. Auch im neuen Studienplan, der seit Herbstsemester 2022 in Kraft ist, bleibt das Semesterpraktikum ein Kernstück der Ausbildung.

«Das langfristige Begleiten von einzelnen Schülerinnen und Schülern, die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, spontanes Übernehmen von Stellvertretungen und – nicht zu vernachlässigen – ganz viele Pausen- und Mittagsgespräche, während denen Ideen ausgetauscht werden, diskutiert, geweint, gespielt, geschimpft und ganz viel gelacht wird. Dies ist die Realität des Lehrberufs. Ungeschminkt. So etwas kann allein an der Pädagogischen Hochschule nicht vermittelt werden. Da muss man zu erst reingeschubst werden und dann begleitet hineinwachsen», sagt Tabea Lanz, Praxislehrerin in Burgdorf.

«Das Semesterpraktikum hat mir einmal mehr bestätigt, dass ich mich für den richtigen Beruf entschieden habe, da ich die perfekte Mischung von Routine und Abwechslung habe.»

Sarah Kälin da Silva

Dieses «Reinschubsen» und «Hineinwachsen» erleben die Studierenden dank dem Semesterpraktikum an der PHBern bereits lange bevor sie das Studium abschliessen. Die Dauer des Praktikums von einem ganzen Semester ist einmalig und bringt einen grossen Vorteil: Die Studierenden haben nach Studienabschluss

keinen Praxisschock, da sie bereits viel Praxiserfahrung während der Ausbildung sammeln. Dies bestätigen die beiden Studierenden Sarah Kälin da Silva und Daniel Kálóczy, die beide ihr Semesterpraktikum bei Tabea Lanz in Burgdorf absolviert haben. «Man taucht richtig ein, spürt wirklich, was es heisst, als Lehrperson zu arbeiten. Das ist in den kurzen zwei- bis dreiwöchigen Praktika nicht möglich. Ausserdem habe ich das Gefühl, dass die ganze Atmosphäre anders ist, weil alle wissen, dass man für das ganze Semester vor Ort ist und Teil des Teams wird», so Sarah Kälin da Silva. Daniel Kálóczy ergänzt: «Das Semesterpraktikum erlaubte es mir, Projekte und Situationen in einem sicheren Rahmen zu erleben. Ich durfte viele Erfahrungen sammeln und so den Flow eines echten Berufsalltags kennenlernen.»

Dies bestätigt Tabea Lanz: «Die Studierenden erleben im Semesterpraktikum zu 100 Prozent den richtigen Berufsalltag. Ich sage bewusst «erleben». Vorher wissen sie vielleicht, dass nebst dem Unterrichten noch einiges mehr zum Lehrberuf gehört – im Semesterpraktikum erleben sie dies aber live mit. Wenn Studierende gewillt sind, richtig einzutauchen, können sie in diesem Halbjahr viele wertvolle Erfahrungen sammeln und haben vor allem auch die Chance, ihre an der PHBern erlangten Kompetenzen und Planungen auszuprobieren und das Wissen mit der Praxis zu verbinden.»

Professionelle Begleitung ist ein wichtiger Faktor

Das Semesterpraktikum ermöglicht aber nicht nur, den Schulalltag über einen längeren Zeitraum kennenzulernen und erworbenes Wissen und Können anzuwenden und zu erweitern. Es ermöglicht auch viel Raum für Selbstreflexion und Austausch. Die Studierenden werden stets von einer Praxislehrperson betreut und von einer Begleitperson der PHBern begleitet. Unterrichten die Studierenden anfangs noch gemäss Auftrag der



Die Studierenden Sarah Kälin da Silva und Daniel Kálóczy mit der Praxislehrerin Tabea Lanz in Burgdorf.

Praxislehrperson, folgen im Laufe des Praktikums immer mehr Unterrichtsphasen ohne deren Beisein. «Die Studierenden investieren in diesem Halbjahr sehr viel. Sie kommen oft früher oder später mal an ihre Grenzen. Diese zu überwinden und zu lernen, mit den eigenen Ressourcen haushälterisch umzugehen, ist mir ein grosses Anliegen und eine Kompetenz, die eine Lehrperson unbedingt beherrschen sollte. Man könnte also sagen, die Studierenden verlassen im Semesterpraktikum das Nest und lernen fliegen», so Tabea Lanz.

Für Daniel Kálóczy war die Begleitung ein wichtiger Lernfaktor: «In Bezug auf herausfordernde Situationen mit Schülerinnen und Schülern wurde ich super begleitet und beraten. So konnte ich lernen, dass es normal ist, wenn etwas nicht immer wie geplant gelingt.» Und Sarah Kälin da Silva ergänzt: «Ich konnte jederzeit um Hilfe bitten. Auch bei unerwarteten Herausforderungen. Schliesslich besteht der Lehrberuf nicht nur daraus, vor der Klasse zu stehen und zu unterrichten. Administrative Aufgaben und grundlegende Kommunikationsweisen mit unterschiedlichsten Parteien kommen dazu.»

Dieses begleitete Heranführen an den Berufsalltag bewährt sich immer wieder. Denn die Studierenden sind durch die professionelle Begleitung in den Praktika besser auf den Berufseinstieg vorbereitet, was dazu führen kann, dass sie länger im Beruf bleiben.

Das Semesterpraktikum ist ein Gewinn für alle

Von der Arbeit der Praxislehrpersonen profitieren aber nicht nur die Studierenden, sondern auch die Praxislehrpersonen selbst. Der Austausch ermöglicht einen wichtigen Perspektivenwechsel. Praxislehrpersonen können sich von Unterrichtsideen der Studierenden inspirieren lassen, probieren Formen des Teamteachings aus, erhalten Einblick in die aktuellen Entwicklungen in der Lehr-

«Als Praxislehrperson ist das Begleiten von Studierenden auch ein Aufwand, doch der Gewinn ist grösser.»

Tabea Lanz

personenausbildung und profitieren von den Weiterbildungsangeboten der jeweiligen Grundausbildungsinstitute.

«Für uns als Schule ist es sehr spannend, Studierende zu begleiten. Einerseits bleiben wir so ständig am Ball, wir hören und sehen, was an der PHBern gerade gelernt wird. Regelmässig haben Studierende tolle Ideen, Materialien und Methoden, die ich auch für meinen Unterricht übernehmen darf. Es ist ein Geben und Nehmen», so Tabea Lanz. Weiter führt sie aus, dass es für die Schulen in der momentanen Situation auch ein grosser Vorteil sei, Studierende zu betreuen. Dadurch bestehe die Möglichkeit, offene Stellen an der Schule gleich mit geeigneten Studierenden zu besetzen. «Wenn die Zusammenarbeit gut war, ist dies für beide Seiten eine tolle Win-win-Situation», so Lanz.



www.phbern.ch/is-1

15 Jahre Case Management für Lehrpersonen

«BEZIEHUNGSPFLEGE BRAUCHT ES SCHON VOR EINER KRISE»

Text und Foto:
Andrea Nussbaumer

Das Case Management für Lehrpersonen der PHBern gibt es bereits seit 15 Jahren. Es steht für die Begleitung des Wiedereinstiegs von krankgeschriebenen Lehrpersonen. Christine Thomet, Schulleiterin an der Schule Hindelbank, erzählt im Gespräch mit Luciana von Arx, Case Managerin der PHBern, von ihren Erfahrungen.

Frau Thomet, Sie haben als Schulleiterin bereits mehrere Lehrpersonen nach einer Krankschreibung wieder in den Berufsalltag zurückbegleitet. Wie haben Sie dabei die Zusammenarbeit mit dem Case Management erlebt?

Christine Thomet Das Case Management der PHBern berät sowohl mich als Schulleiterin und Arbeitgeberin als auch die Lehrperson als Arbeitnehmerin, sieht also beide Perspektiven. Da jeder Fall gänzlich individuell ist, halfen mir die grosse Erfahrung und das Wissen der Case Manager immer enorm. Sie kennen die vielen wichtigen Faktoren, die wir bei einer Wiedereingliederung beachten müssen, und sind neutrale Ansprechpersonen für beide Seiten. Mir persönlich hat es immer geholfen, dass ich mich bei Fragen nicht direkt an die krankgeschriebene Lehrperson wenden musste. Denn ich möchte natürlich wissen, wie es der Person geht, ihr aber auch unbedingt den Raum lassen, den sie zur Genesung braucht. Mir genügt es, zu wissen, dass jemand krankgeschrieben ist, die genauen Gründe sollte mir eine Lehrperson freiwillig erzählen dürfen. Wenn ich als Arbeitgeberin zu viel weiss, kann dies danach die Beziehung auch belasten. Deshalb half es mir immer, eine professionelle, neutrale Ansprechperson von aussen zu haben, um meinen Weg zu finden.

Frau von Arx, wie unterscheiden Sie denn als Case Managerin Beratungen für Lehrpersonen von Beratungen für Schulleitungen?

Luciana von Arx Ich mache da keine aktive Unterscheidung, sondern orientiere mich an den Bedürfnissen und den Fragen, die bei den Beteiligten im Raum stehen. Für Schulleitungen ist die Organisation des Schulbetriebs, das Suchen von Stellvertretungen während eines Ausfalls immer ein wichtiger Punkt. Es gibt auch viele administrative, rechtliche und versicherungstechnische Fragen zu klären. Auch die Frage, wie lange ein Ausfall dauern könnte, ist ein wichtiger Faktor für die Planung. Da können wir auf Basis unserer Erfahrung beraten. Denn eine gute Organisation im laufenden Schulbetrieb nimmt der krankgeschriebenen Person

den Druck, schnell wieder an die Stelle zurückkehren zu müssen. Bei allen Beratungen unterstehen wir einer strikten Schweigepflicht gegenüber Dritten. Alles Gesagte bleibt also bei mir.

Welches sind aus Ihrer Perspektive die Erfolgsfaktoren für eine gut gelungene Wiedereingliederung?

Thomet Ein wichtiger Faktor ist die Beziehung, die ich zu einer Lehrperson pflege. Ich muss nicht erst in der Krise eine Beziehung pflegen wollen. Beziehungspflege braucht es immer. Ausserdem hilft es, ein Team zu haben, das bereit ist, die Situation mitzutragen. Denn eine Abwesenheit betrifft immer ein ganzes Team. Rein organisatorisch ist vieles möglich, aber eine offene, vertrauensvolle und wohlwollende Basis sollte schon vorhanden sein, bevor eine Krise eintrifft.

DAS MÜSSEN SCHULLEITUNGEN WISSEN

- Lösen Sie die Krankmeldung auf dem Portal SUNETonline bereits aus, wenn Sie davon ausgehen, dass die Arbeitsunfähigkeit länger als die 30 Tage dauern könnte.
- Sind Sie unsicher, ob die von Ihnen krankgemeldete Lehrperson vom Case Management aktiv begleitet wird, fragen Sie per E-Mail oder Telefon beim Case Management der PHBern nach.
- Das Case Management der PHBern koordiniert auch die Eingliederung von Lehrpersonen nach einem Unfall zurück an die Arbeitsstelle. Wird dies gewünscht, muss die betroffene Person oder die Schulleitung sich aktiv beim Case Management melden.



Christine Thomet, Schulleiterin an der Schule Hindelbank (links), und Luciana von Arx, Case Managerin der PHBern.

Von Arx Dem stimme ich zu. Was aber helfen kann, wenn die Beziehung nicht so gut ist, ist vor allem Klarheit und Transparenz. Es ist wichtig, dass dies angesprochen wird. Man kann immer an der Beziehung arbeiten. Als Case Managerin brauche ich gerade solche Informationen, um gut beraten zu können.

Thomet Ich habe es oft erlebt, dass Lehrpersonen zu schnell zu viel wollen. Deshalb ist es wichtig, sich Zeit zu lassen und sich die Zeit zu nehmen, die es braucht. Wiedereingliederungen erfolgen zu Beginn oftmals eher langsam. Wenn man dann wieder sicherer wird, kann man das Pensum erhöhen. Das Thema «Druck herausnehmen» ist deshalb essenziell. Mein Fokus richtet sich immer auch darauf, eine

gute Stellvertretungslösung zu finden. Denn dies hilft auch der abwesenden Lehrperson. Was ausserdem gut geplant werden sollte, ist die Kommunikation gegen aussen. Was kommunizieren wir wem wie? Was sagen wir den Schülerinnen und Schülern, was den Eltern? Dies ist meine Aufgabe als Schulleiterin. Manchmal hilft es, Anhaltspunkte zu geben, weil auch Gerüchte sehr belastend sein können. Aber dies ist sehr individuell und muss je nach Situation gut und gemeinsam mit der Lehrperson und dem Case Management geklärt werden.

Von Arx Womit wir ebenfalls sehr gute Erfahrungen gemacht haben, ist der begleitete Wiedereinstieg im Arbeitsversuch bei hundertprozentiger Arbeitsunfähigkeit.

Die Lehrperson übernimmt dabei für einen vereinbarten Teil des Pensums die volle Verantwortung. Die Stellvertretung bleibt – in diesem Setting – über das ganze Pensum der krankgeschriebenen Lehrperson angestellt. Im Falle eines krankheitsbedingten Rückfalls übernimmt sie die Lektionen wieder. Erfahrungsgemäss wird dieses Back-up wenig gebraucht, aber es entlastet die wieder einsteigende Lehrperson sehr.

Frau Thomet, was empfehlen Sie anderen Schulleitungen in solchen Krisensituationen?

Thomet Beim ersten Fall stand ich schon etwas im luftleeren Raum. Deshalb wäre mein Rat, selbst aktiv beim Case Management anzuklopfen, wenn man als Schulleitung im Zusammenhang mit arbeitsunfähigen Lehrpersonen und der Situation an der Schule Fragen hat. Das Case Management unterstützt die Schulleitungen oder die Anstellungsbehörde bei Fragen rund um drohende und bestehende Krankenschreibungen von Lehrpersonen.



[www.phbern.ch/
case-management](http://www.phbern.ch/case-management)

Studi-Podcast mit Alina La Brocca und Ariel Schranz

SO GEHT STUDIEREN AN DER PHBERN

Alina La Brocca und Ariel Schranz heissen die beiden Hauptpersonen im Studi-Podcast der PHBern. Seit ihrem Start ins Studium im Herbst 2021 erzählen sie frisch und frei von ihren Leiden und Freuden auf dem Weg zum Lehrdiplom. Das Projekt ist auf vier Jahre ausgelegt, und immer wieder kommen auch Gäste zu Wort.

In der jüngsten Episode erzählt Stefanie Geldof, wie sie ihr Studium an der PHBern, das Unterrichten und die Betreuung ihrer Kinder unter einen Hut bringt. Die ehemalige Direktionsassistentin ist seit August 2021 an der Schule Grindelwald als Lehrerin tätig. Im Februar 2022 hat sie sich zudem an der PHBern immatrikuliert. Im Podcast Nr. 5 berichtet sie, wie eine typische Woche aussieht und wie sie verhindert, dass die drei Aufgaben ihr und ihrer Familie über den Kopf wachsen. Das Ziel von Stefanie Geldof ist es, ihr Teilzeitstudium nach fünf Jahren mit dem Bachelor abzuschliessen.

Alina La Brocca und Ariel Schranz sind rund zehn Jahre jünger. Ariel ist in Spiez aufgewachsen, hat in Thun die gymnasiale Maturität erlangt und studiert im Profil Zyklus 1. Alina stammt aus dem Berner Seeland und hat zuerst eine kaufmännische Lehre und anschliessend die Berufsmaturität abgeschlossen. An der PHBern holte sie sich im Vorbereitungskurs das Rüstzeug für die Ergänzungsprüfung.

In den ersten fünf Episoden kommen neben den beiden Hauptpersonen immer wieder Gäste zu Wort. Einmal ist es Regula Oester, die als Praxislehrerin Ariel in seinem ersten Praktikum begleitete. Sie erzählt, warum sie gerne Studierende betreut und sie überzeugt ist, dass auch die Kinder profitieren, wenn Studierende bei ihnen im Kindergarten das Unterrichten lernen.

Die vierte Episode des Studi-Podcasts steht ganz im Zeichen der Mehrsprachigkeit. Alina erzählt von ihren Erfahrungen im «stage romand», und die Dozentin Jésabel Robin informiert über den Mehrwert, der entsteht, wenn Studierende in anderen Sprach- und Kulturräumen Erfahrungen sammeln.

Der Studi-Podcast der PHBern wird die beiden Studierenden bis zum Berufseinstieg begleiten. Alina und Ariel werden auch in Zukunft ebenso unterhaltsam wie authentisch über ihr Leben an der PHBern berichten und dabei immer wieder interessante Gäste einladen. Den Studi-Podcast der PHBern gibt es überall dort, wo es Podcasts gibt.



www.phbern.ch/studi-podcast

PHBern sucht zusätzliche Praxislehrpersonen

«ICH BIN MIT HERZBLUT DABEI!»

Michael Gerber

Die Berner Mittelstufenlehrerin Lara Fischer ist seit drei Jahren Praxislehrerin – eine Aufgabe, die sie rundum begeistert. Genau gleich geht es Marlies Rupp. Die Kindergartenlehrerin berichtet zusammen mit ihrer Praktikantin in einem neuen Video von ihren Erfahrungen als Praxislehrperson der PHBern.

«Ich bin fürs Studium nach Bern gekommen und hiergeblieben», sagt Lara Fischer. Ihr Dialekt verrät, dass die junge Frau im Kanton Luzern aufgewachsen sein muss. 2015 erwarb sie an der PHBern ihr Lehrdiplom für die Primarstufe: «Bereits als Kindergartenkind wusste ich, dass ich Lehrerin werden will, und schon während des Studiums entschied ich mich, später einmal selbst als Praxislehrerin zu wirken.»

Seit ihrer Diplomierung unterrichtet Fischer am Campus Muri-stalden alternierend an der 5. und 6. Klasse. Hier hat sie auch als Studentin zwei der fünf Praktika absolviert und die pädagogische Haltung der Privatschule schätzen gelernt. 2019 begann Lara Fischer Praktika anzubieten und schrieb sich bei dem CAS «Berufspraxis kompetent begleiten», das von der PHBern angeboten wird, ein. «Diese Weiterbildung, die ich kürzlich abgeschlossen habe, legt grosses Gewicht auf die Gesprächsführung, ein Thema, das mich sehr interessiert», sagt die engagierte Lehrerin, die inzwischen auch in einer Praxisbegleitgruppe der PHBern mitarbeitet und in dieser Funktion Studierende, die an anderen Schulen ihr Praktikum machen, begleitet.

Studierende bringen viele wertvolle Inputs

«Mit jedem weiteren Praktikum, das ich an meiner Klasse anbiete, lerne ich spannende junge Menschen kennen. Der Austausch mit ihnen ist sehr intensiv, und ich bekomme neue Inputs direkt von der PHBern, was sehr interessant ist. Ich bin mit Herzblut dabei und möchte diese Begeisterung für den Lehrberuf auch weitergeben!», erzählt Lara Fischer und ergänzt: «Bis jetzt hatte ich immer Glück. Die Studierenden waren sehr motiviert, hielten die Termine ein und schafften rasch eine lernförderliche Beziehung zu den Kindern meiner Klasse.» Von Kolleginnen und Kollegen, weiss sie, dass es auch heikle Situationen geben kann, so etwa im ersten Praktikum, bei dem die Berufseignung geklärt wird.

Neben dem persönlichen Nutzen und der Freude, in der Erwachsenenbildung tätig sein zu können, erwähnt Lara Fischer zwei weitere Punkte, die für die Tätigkeit als Praxislehrperson sprechen: «Der Lehrpersonenmangel, unter dem wir alle leiden, kann nur verringert werden, wenn mehr Menschen an den Pädagogischen Hochschulen studieren.» Die erfreulicherweise stei-



Lara Fischer (rechts) im Gespräch mit ihrer ehemaligen Praktikantin Michelle Feller.
Foto: Michael Gerber

genden Studierendenzahlen hätten zur Folge, dass auch mehr Praktikumsplätze benötigt würden. «Es geht darum, Verantwortung für die Schule von morgen zu übernehmen, und zwar sowohl bezüglich Menge als auch bezüglich Qualität der Lehrpersonen», findet Lara Fischer.

Auch Schülerinnen und Schüler profitieren

Zum Zweiten würden auch die Schülerinnen und Schüler von den Praktikantinnen und Praktikanten profitieren. «Die Kinder sind sehr neugierig und freuen sich über neue Herangehensweisen zu einem Thema. Sie profitieren auch bei den überfachlichen Kompetenzen und müssen sich manchmal in Geduld üben, wenn nicht alles perfekt klappt.» Die Kinder lernten, in relativ kurzer Zeit eine neue Beziehung aufzubauen.

Lara Fischer erinnert sich mit Freuden an das letzte Praktikum an ihrer Klasse, in dem die beiden Studentinnen eine sehr offene Form bei der Einführung einer neuen Technik im Fachbereich Bildnerisches Gestalten ausprobierten. «Es war ein voller Erfolg und gab mir Mut, auch Neues auszuprobieren», blickt die Praxislehrerin zurück und ergänzt: «Man wächst einander ans Herz. Nach dem Praktikum entsteht eine Lücke, die ich und die Kinder sehr gut spüren. Ich freue mich dann aber auch wieder, selbst zu unterrichten.»



Im neuen Video der PHBern tauscht sich die Lehrerin Marlies Rupp (links) mit ihrer Praktikantin Katja Staudenmann aus. Foto: Gino Knöpfli

Video zeigt Austausch im Praktikum

Um Lehrpersonen gezielt auf die Möglichkeit, Praktika anzubieten, aufmerksam zu machen, hat die PHBern ein Video produziert, in dem die Kehrsater Kindergartenlehrerin Marlies Rupp und ihre Praktikantin Katja Staudenmann über ihre Zusammenarbeit berichten.

Auch andere Institute suchen Praxislehrpersonen

Nicht nur auf der Primarstufe sucht die PHBern zusätzliche Praxislehrpersonen. Auch auf der Sekundarstufe I, auf der Sekundarstufe II und bei der Ausbildung von schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen werden mehr Praktikumsplätze benötigt. Schulen, die Praktika anbieten, schaffen sich einen direkten Zugang zu den zukünftigen Lehrpersonen. Nicht selten übernehmen Studierende bereits während ihrer Ausbildung einzelne Lektionen an einer Schule oder springen für Stellvertretungen ein. In vielen Fällen tun sie dies an Schulen, an denen sie vorher ein Praktikum absolviert haben.



www.phbern.ch/praxislehrperson

Interview mit Lea de Zordo, Bereichsleiterin Berufspraktische Ausbildung (BPA) am Institut Primarstufe der PHBern

«DIE PRAKTIKA SIND EIN ZENTRALER LERNORT FÜR DIE ANGEHENDEN LEHRPERSONEN»

Welchen Stellenwert haben die Praktika in der Ausbildung der Studierenden am Institut Primarstufe?

Lea de Zordo Die Ausbildung zur Lehrperson ist eine Aufgabe, welche die PHBern im Rahmen der Praktika nur mit dem grossen Engagement im Schulfeld gestalten kann. Die Praktika sind ein zentraler Lernort für die angehenden Lehrpersonen, die Praxislehrpersonen übernehmen die Rolle der Lernbegleitenden.

Was sollte eine Lehrperson mitbringen, die sich überlegt, neu Praktikumsplätze anzubieten?

Nach einigen Jahren Unterrichtserfahrung und mit einem Lehrdiplom der Zielstufe ist der Weg zur Praktikumsbegleitung offen. In Absprache mit der Schulleitung melden sich neue Praxislehrpersonen für die Ausbildung ihrer zukünftigen Kolleginnen und Kollegen an. Sie bringen die Offenheit mit, über ihr eigenes Unterrichtshandeln in den Austausch zu treten, und sie haben eine hohe Kommunikationskompetenz, um die Gespräche über das Lernen der Schülerinnen und Schüler gewinnbringend führen zu können.

Welche Begleit- und Weiterbildungsangebote gibt es für Praxislehrpersonen?

Vor und während der Praktika bietet die PHBern den Praxislehrpersonen Vertiefungsangebote und Austauschplattformen an, beispielsweise zum Beobachten oder zur Beurteilung. Im Modul 1 des CAS «Berufspraxis kompetent begleiten» vertiefen Praxislehrpersonen zentrale Elemente der Praktikumsbegleitung und erlangen Sicherheit für die Praktika.

Wie profitieren Praxislehrpersonen von Praktika?

Praxislehrpersonen setzen sich in Praktika intensiv mit ihrem eigenen sowie von Studierenden durchgeführten Unterricht auseinander, indem sie beobachten, analysieren und begründen. Dies führt zu neuen Ideen, aktualisierten Konzepten, einer Professionalisierung der Unterrichtspraxis und erweitert den Blick auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler.

PHBern Perspektiven 2023

JETZT DATUM RESERVIEREN!

Krisen und Unsicherheiten machen vor dem Berufsfeld Schule und damit auch vor der PHBern nicht halt. Die PHBern war und ist gefordert, das Berufsfeld Schule bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen. Gleichzeitig sieht sich die PHBern mit der gesellschaftlichen Erwartung konfrontiert, dass Lehrpersonen und Schulleitende auf Situationen in der Zukunft vorbereitet werden, die heute nur teilweise bekannt sind. Wie geht die PHBern mit diesem Spannungsfeld um? Um diese Frage drehen sich die PHBern Perspektiven 2023.



Der Anlass findet am Mittwoch, 15. Februar 2023, ab 17 Uhr an der Fabrikstrasse 6 in Bern statt. Weitere Infos und die Möglichkeit, sich auf einer Interessiertenliste einzutragen gibt es unter www.phbern.ch/perspektiven2023



Am 15. Februar 2023 finden die nächsten PHBern Perspektiven statt. Der letzte Anlass dieser Reihe wurde im Februar 2020 durchgeführt. Foto: Adrian Moser



Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK)

52 Ersatzwahlen von zwei Vertretungen der Arbeitnehmenden in die Verwaltungskommission der BLVK

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

52 Élections de remplacement de deux personnes pour représenter les employées et employés à la Commission administrative de la CACEB

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

53 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'école obligatoire et du conseil

53 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

54 Aufnahmeverfahren Brückenangebote: Informationen für das Schuljahr 2023/24

Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle

54 Procédure d'admission aux solutions transitoires: informations pour l'année scolaire 2023-2024

Informationsveranstaltungen

54 Gymnasien, Fachmittelschulen

Séances d'information

54 Gymnases, écoles de culture générale

Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK)

Ersatzwahlen von zwei Vertretungen der Arbeitnehmenden in die Verwaltungskommission der BLVK

Infolge der Rücktritte von Stefan Wacker und Martin Fischer per 31. Juli 2023 entstehen in der Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) zwei Vakanzen in der Vertretung der Arbeitnehmenden für den Rest der laufenden Amtsdauer vom 1. August 2023 bis zum 31. Juli 2025. Die Ersatzwahlen finden anlässlich der Delegiertenversammlung vom 14. Juni 2023 statt und richten sich nach dem Organisationsreglement für die Delegiertenversammlung vom 1. Januar 2021.

Wahlvorschläge für diese frei werdenden Sitze sind gemäss Art. 25 des Organisationsreglements für die Delegiertenversammlung mit einem Motivations schreiben und dem Lebenslauf bis 30 Tage vor der Delegiertenversammlung vom 14. Juni 2023 schriftlich einzureichen an das Büro der Delegiertenversammlung, vertreten durch: Alain Jobé, Präsident Delegiertenversammlung BLVK, La Tour 13, 2735 Bévillard. E-Mail: jobea@es-ma.ch.

[Die BLVK orientiert über das Ergebnis der Wahlen auf ihrer Homepage www.blvk.ch.](http://www.blvk.ch)

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

Élections de remplacement de deux personnes pour représenter les employées et employés à la Commission administrative de la CACEB

En raison des départs de Stefan Wacker et de Martin Fischer au 31 juillet 2023, deux sièges seront vacants à la Commission administrative de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois CACEB, du côté de la représentation des employées et employés, pour le reste du mandat qui court du 1^{er} août 2023 au 31 juillet 2025. Les élections de remplacement auront lieu lors de l'assemblée des délégués du 14 juin 2023 et se dérouleront selon le règlement d'organisation pour l'assemblée des délégués du 1^{er} janvier 2021.

Conformément à l'art. 25 du règlement d'organisation pour l'assemblée des délégués, les candidatures proposées pour les sièges devenus vacants doivent être soumises par écrit au bureau de l'assemblée des délégués, accompagnées d'une lettre de motivation et d'un curriculum vitæ, jusqu'à 30 jours avant l'assemblée des délégués du 14 juin 2023. Ce bureau est représenté par: Alain Jobé, président de l'assemblée des délégués de la CACEB, La Tour 13, 2735 Bévillard. E-mail: jobea@es-ma.ch

[La CACEB informera du résultat des élections sur son site Internet www.caceb.ch.](http://www.caceb.ch)

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 28. Oktober 2022

- Webinar für ukrainische Eltern
- Kantonales Projekt «Leseförderung»
- Leseförderungsprojekt Kirchenfeld
- Überarbeiteter Lehrplan in gedruckter Form beim Schulverlag beziehbar
- Infoanlass für den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik
- EDUBERN nun auch für die Volksschulen
- Die Schnupperlehre

Themen der Ausgabe vom 23. September 2022

- Ausbildungsangebote für Quereinsteigende
- Beurteilung und Übertritte im besonderen Volksschulangebot
- Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen
- Allgemeine Hinweise und Bestimmungen zum besonderen Volksschulangebot
- Funktionendiagramm aktualisiert
- Logopädie/Psychomotorik: Zuteilung der Lektionen für das Schuljahr 2023/2024
- «MINT mobil» – Buchungsmöglichkeiten Schuljahr 2023/2024
- Erste Eindrücke aus der Einführung der Beurteilungsapplikation Bu21
- Schulsportmeisterschaften des Kantons Bern
- Wahlobligatorium Französisch: Informationen zur Lehrmittelwahl
- Vertiefungsabend «Leseförderung» in Bern Brünnen am 21. November 2022 (ab 17 Uhr)
- Ausschreibung des Wettbewerbs «tête-à-tête» für Kulturprojekte in Schulen
- Informationsmaterialien zur Energieknappheit
- Prozesse und Daten im Zusammenhang mit Massnahmen des besonderen Volksschulangebotes und erweiterter Unterstützung
- Schreiben an die Privatschulen – Informationen zu REVOS 2020

Themen der Ausgabe vom 31. August 2022

- Neues Unterrichtsmaterial: «Krieg in der Ukraine – Flucht in die Schweiz»
- Schule von morgen: Finanzielle Unterstützung für Schulentwicklung
- Reiches Angebot von neu gestalteten Elterninformationen
- Save the Date: «Rendez-vous Job» 2023
- Vertiefungsabend «Hausaufgaben werden zur LernZEIT» in Erlach am 13. September 2022 ab 17 Uhr
- Neue Infothek im BIZ Interlaken

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 28 octobre 2022

- EDUBERN : désormais aussi pour les établissements de la scolarité obligatoire
- Les stages d'orientation

Sujets de l'édition du 23 septembre 2022

- Évaluation et procédure de passage dans le cadre de l'offre spécialisée de l'école obligatoire
- Dispositions générales complétant le Plan d'études romand (PER)
- Mise à jour du diagramme des fonctions
- Logopédie/Psychomotricité: Attribution des leçons pour l'année scolaire 2023-2024
- «STIM en route» – possibilités de réservation pour l'année scolaire 2023-2024
- Premières impressions de l'introduction de l'application d'évaluation Bu21
- Championnats sportifs des écoles du canton de Berne 2022-2023
- Soirée d'approfondissement «Promotion de la lecture» à Berne Brünnen le 21 novembre 2022 (dès 17 h)
- Mise au concours «tête-à-tête» pour les projets culturels dans les écoles
- Matériel d'information sur la pénurie d'énergie
- Processus et informations en lien avec les mesures relevant de l'offre spécialisée de l'école obligatoire et le soutien élargi
- Lettre aux écoles privées – informations sur le projet REVOS 2020

Sujets de l'édition du 31 août 2022

- Nouveau matériel didactique: «Guerre en Ukraine – fuite en Suisse»
- Nouvelle présentation des informations aux parents: enrichissement de l'offre
- Soirée d'approfondissement «Du temps d'apprentissage à la place des devoirs» à Cerlier le 13 septembre 2022 à 17 h

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Aufnahmeverfahren Brückenangebote: Informationen für das Schuljahr 2023/24

Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres können motivierte **Schülerinnen und Schüler**, die einen **Förderbedarf** aufweisen, wie folgt in ein Berufsvorbereitendes Schuljahr (BVS) oder bei der Triagestelle anmelden:

Termin: Kalenderwochen 13 bis 18 (27. März bis 7. Mai 2023)

Anmeldeformular: elektronisch auf

www.be.ch/brueckenangebote

Wichtiger Hinweis: Die Anmeldung erfolgt komplett elektronisch. Für den Besuch einer Vorlehre bedarf es seit dem Schuljahr 2022/23 keiner Anmeldung mehr. Die Anmeldung erfolgt mittels Einreichen eines unterzeichneten Vorlehrvertrags. **Lehrpersonen können folglich keine Schülerinnen und Schüler mehr für eine Vorlehre (ohne Vorlehrvertrag) anmelden.**

Der Besuch der Angebote ist möglich, wenn die jeweiligen **Aufnahmebedingungen** erfüllt und freie Plätze vorhanden sind. Es besteht kein gesetzliches Anrecht auf einen Platz. **Die Aufnahme in ein BPA richtet sich nicht nach dem zeitlichen Eingang der Anmeldung.**

Weitere Informationen zu den Brückenangeboten, dem konkreten Anmeldeverfahren, den zuständigen Berufsfachschulen sowie der Triagestelle finden Sie unter www.be.ch/brueckenangebote.

Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle

Procédure d'admission aux solutions transitoires : informations pour l'année scolaire 2023-2024

Les maîtresses et les maîtres de classe de 11^e année peuvent inscrire à l'année scolaire de préparation professionnelle (APP) ou au service d'aiguillage les **élèves** motivés qui présentent un **besoin particulier de formation**. Les modalités sont les suivantes :

Délai: Semaines 13 à 18 (du 27 mars au 7 mai 2023)

Formulaire d'inscription: Formulaire électronique sur

www.be.ch/solutions-transitoires

Nota bene: L'inscription s'effectue entièrement par voie électronique. À compter de l'année scolaire 2022-2023, il n'est plus nécessaire de s'inscrire en vue d'un préapprentissage. Le contrat de préapprentissage signé fait office de justificatif d'inscription.

Pour cette raison, les enseignantes et les enseignants ne peuvent plus inscrire leurs élèves à un préapprentissage (sans contrat).

Pour fréquenter une offre, il faut que **les conditions d'admission soient remplies** et qu'il y ait suffisamment de places disponibles. Nul ne peut se prévaloir d'un droit à disposer d'une place. **L'admission à l'APF ne se fait pas dans l'ordre de réception des inscriptions.**

Vous trouverez de plus amples informations sur les solutions transitoires, la procédure d'inscription, les écoles professionnelles compétentes et le service d'aiguillage à l'adresse suivante: www.be.ch/solutions-transitoires.

Informationsveranstaltungen

Gymnasien, Fachmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Website der Bildungs- und Kulturdirektion:

www.be.ch/mittelschulen > Informationsveranstaltungen an Mittelschulen

Séances d'information

Gymnases, écoles de culture générale

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture :

www.be.ch/ecoles-moyennes > Portes-ouvertes /

Séances d'information des écoles moyennes

«Ça roule» kommt gut an

«Ça roule» ist seit August 2021 im Einsatz und hat den Praxistest bestanden. Lesen Sie, was Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern besonders gefällt.



«Die Kinder lernen mit einfachen, stufengerechten Aufgaben schnell und mit vielen kleinen Erfolgserlebnissen ihre ersten Worte sprechen, schreiben, lesen und verstehen.»

Dominic Stucki, Schulen Grauholz, Urtenen-Schönbühl (BE)

«Cool und spannend.» «Tolle Lieder.»
«Wir lernen Sachen, die man lernen sollte.»
«Nicht zu schwierig.» «Es macht Spass, damit zu lernen.»

Dritt- und Viertklässler der Primarschule Bütigen (BE),
Französischlehrer Ralph Frantzen

«Wir sind im Juli mit viel Ruhe am Ende des ersten Bandes angekommen. Wir hatten sogar Zeit, Französisch mit Medienkompetenz zu verbinden. Die Kinder haben vor allem in den ersten Monaten intensiv gelernt, den Computer für die Exercices interactifs und den VocaTrainer zu nutzen.»

Irène Isch, Primarschule Kirchberg (BE)



MEHR ERFAHREN
klett.ch/ca-roule-kommt-an



«Ça roule» in Webinaren kennen lernen
26. Januar 2023 | 22. März 2023
INFO UND ANMELDUNG

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Rebecca Holzer. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli Kommunikation, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Éditeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Rebecca Holzer. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs et auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli Communication, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli Communication, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur·trice compétent·e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délais de rédaction

	1.23	2.23	3.23	4.23
Ausgabe / Édition				
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	13.2.2023	15.5.2023	14.8.2023	23.10.2023
Inserateschluss / Délai des annonces	28.2.2023	30.5.2023	29.8.2023	7.11.2023
Erscheinungsdatum / Date de parution	31.3.2023	30.6.2023	29.9.2023	8.12.2023